



eBOOK

ERIN MCCARTHY

Der Mann,
der's kann

ROMAN



BAD BOYS im Knaur Taschenbuch Verlag:

Das beste Mittel gegen Kopfschmerzen von Nancy Warren

Lass uns unvernünftig sein von Lori Foster

Heißes Verlangen von Janelle Denison

Verbotener Genuss von Erin McCarthy

Ein Macho zum Verlieben von Nancy Warren

Weitere Titel sind in Vorbereitung.

Über die Autorin:

Erin McCarthy hat sich im Jahr 2002 mit ihrem ersten Roman ihren lebenslangen Traum erfüllt, Schriftstellerin zu werden. Seitdem hat sie bereits sensationelle vierundzwanzig Bücher veröffentlicht. Mit ihrem Ehemann und ihren beiden Kindern lebt die Autorin in Ohio.

Erin McCarthy

Der Mann, der's kann

Roman

Aus dem Englischen
von Christiane Meyer

Dieser Roman erschien erstmals 2003 unter dem Titel *Hard Drive* im Sammelband *Bad Boys Online* bei Kensington Books, New York.

**Besuchen Sie uns im Internet:
www.knaur-ebook.de**

**Wenn Ihnen dieser Roman gefallen hat, empfehlen wir Ihnen
gerne weiteren prickelnden Lesestoff – schreiben Sie einfach
eine E-Mail mit dem Stichwort »McCarthy« an:
leidenschaft@droemer-knaur.de**



Copyright © 2003 by Erin McCarthy. Published by Arrangement
with KENSINGTON PUBLISHING CORP., New York, NY, USA

Copyright © 2009 für die deutschsprachige Ausgabe bei
Knaur Taschenbuch. Ein Unternehmen der Droemerschen
Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf. GmbH & Co. KG, München.
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Redaktion: Michael Meyer

Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur, München

Umschlagabbildung: getty images

Satz: Adobe InDesign im Verlag

ISBN 978-3-426-55382-4



1. Kapitel

| ch will deine Nippel lecken, bis du ...«

| Kindra zuckte in ihrem Drehstuhl zusammen, als eine tiefe Stimme hinter ihrem Rücken erklang.

Bitte, lass es nicht denjenigen sein, von dem ich annehme, dass er es ist, dachte sie.

Zögerlich wandte sie sich um. Er war es. »Oh, mein Gott. Mack!«

Hastig schob sie die Computermouse auf dem Schreibtisch hin und her und versuchte verzweifelt, die E-Mail zu schließen, die auf ihrem Bildschirm zu sehen war. Die schmutzige E-Mail von ihrem Onlinepartner Russ. Die schmutzige E-Mail, die gerade von ihrem Kollegen und Schwarm im wahren Leben, Mack Stone, gelesen wurde.

Gott, wo war nur das verfluchte Minimierungssymbol?

»... bis du wie eine Rakete kommst, heiß und feucht ...« Macks amüsierte Stimme verstumm-

te allmählich. »Was ist das?«, fragte er schließlich.

»Eine Spammail«, gelang es ihr herauszubringen. Sie spürte, wie ihr unter ihrer weißen Bluse und dem schwarzen Blazer der Schweiß ausbrach. »Solche unerwünschten Werbemails bekomme ich andauernd.«

Kindra schloss das Fenster, als Macks Finger den Monitor berührte.

»Warum steht dann dein Name darauf?«

»Ich glaube nicht, dass da mein Name stand«, log sie ohne schlechtes Gewissen. Unter keinen Umständen würde sie vor Mack »Ich-habe-jede-Woche-eine-andere-Freundin« Stone zugeben, dass sie eine virtuelle Affäre hatte.

»Doch, da stand dein Name«, beharrte er.

Über die Schulter hinweg warf sie ihm einen ärgerlichen Blick zu und drehte sich langsam zu ihm um. Angesichts seiner absoluten Vollkommenheit presste sie unwillkürlich die Kiefer aufeinander. Warum? Warum war sie täglich acht Stunden dazu verdammt, diesen Inbegriff der Männlichkeit vor Augen zu haben? Von seinem kurzen schwarzen Haar, über das starke Kinn,

zu seiner breiten Brust und den trainierten Muskeln, die sich unter seinen modischen, von einem Männermagazin inspirierten Klamotten abzeichneten, und tiefer, bis hinunter zu ... na, untenherum eben, war er einfach perfekt.

Und unerreichbar für sie. Er spielte in einer anderen Liga. Sie funkelte ihn an, wollte in diesem Moment nichts weiter, als dass er von ihrem Schreibtischstuhl zurücktrat und den verstörend erregenden Duft seines Aftershaves gleich mitnahm. Ein Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus und gab den Blick frei auf seine makellos weißen Zähne. »Karies« war vermutlich ein Fremdwort für ihn. »Kindra Hill, hast du etwa Cybersex? Das hätte ich echt nicht für möglich gehalten.« Ihr erster Impuls war aufzuspringen, ihn zur Seite zu stoßen, den Flur entlang bis zur Damentoilette zu rennen und sich dort zu verstecken, bis er das Gebäude verlassen hatte. Aber das hatte schon in der neunten Klasse nicht funktioniert, als Tommy Slade ihr vor aller Augen im Geometrieunterricht die Hose heruntergezogen hatte – und sie fürchtete beinahe, dass es auch jetzt nicht die beste Lösung war.

Ihr blieben also zwei Möglichkeiten. Leugnen. Oder es einfach frech zugeben.

Da sie das sprichwörtliche Mauerblümchen war, hatte sie noch nie in ihrem Leben irgendetwas tapfer und entschlossen herausposaunt. Es war an der Zeit, es auszuprobieren.

Sie holte tief Luft, nahm ihren ganzen Mut zusammen und sagte: »Und wenn es so wäre?«

Okay, was eigentlich verführerisch hatte klingen sollen, kam eher so rüber, als wollte sie sich rechtfertigen oder müsste sich verteidigen. Sie hatte sich, ehrlich gesagt, angehört wie eine verbitterte, verlassene, geschiedene Frau, die jede Woche mindestens eine Batterie für ihren Vibrator verschliss.

Er riss seine eisblauen Augen auf. »Dann, würde ich sagen, steckt mehr in dir, als man auf den ersten Blick vermuten sollte.«

Offenbar neugierig geworden, schüttelte er den Kopf. »Aber ich frage mich, warum man online darüber chatten sollte, wenn man es doch live und am eigenen Leib erleben könnte?«

Tja, wenn sie es mit ihm tun könnte, vielleicht. Aber bei der Auswahl ihrer Männer hatte Kindra

bisher noch nie ein besonders geschicktes Händchen bewiesen. Nach ein paar Fehlgriffen, die von »aufregend wie Valium« bis »erschreckend grenzwertig, fast schon grauenhaft« gereicht hatten, hatte sie sich dazu entschieden, sich lieber jeden Abend vor dem einladend bläulichen Schimmern ihres Computerbildschirms einzukuscheln.

»Es ist einfacher so ... sicherer, sauberer«, murmelte sie. Dann straffte sie die Schultern und drehte sich wieder zu ihrem Computer um. Sie stand kurz davor, vor Scham in Ohnmacht zu fallen. Hatte sie das etwa wirklich laut gesagt? Sie hatte. Mack beugte sich über sie. Sein heißer Atem kitzelte an ihrem Ohr. Sein Schlips fiel nach vorn, berührte ihr Haar und sandte ihr einen kleinen Schauer über den Rücken.

»Aber auf die altmodische Art und Weise macht es doch so viel mehr Spaß.«

»Manchmal. Und manchmal ist es schwierig und kompliziert und einfach mies.« Sie zuckte die Achseln und hoffte, dass es welterfahren und lässig wirkte – so, als hätte sie schon jede Menge Männer ausprobiert und sie alle für

unzulänglich befunden. Doch statt die beabsichtigte Wirkung zu erzielen, rammte sie ihm aus Versehen ihre Schulter gegen das Kinn.

Er ächzte auf. »Da liegst du falsch, denke ich«, brummte er.

»Mir egal.« Sie rollte mit ihrem Schreibtischstuhl ein Stück nach vorn – weg von ihm. *Versteh doch den Wink mit dem Zaunpfahl, bitte. Geh einfach. Und nimm deinen heißen, aufregenden Körper mit.*

»Ich kann es dir beweisen.«

Sie erstarrte. Er wollte damit nicht ernsthaft sagen ... Nein. Mack Stone hatte ihr bisher nicht einmal freiwillig die Uhrzeit verraten.

Aber wenn er tatsächlich *das* meinte, würde sie sein Angebot dann eigentlich in Anspruch nehmen? Ihr Kopf sagte: *Natürlich nicht, du naives, gieriges Luder.* Dagegen hatten die Innenseiten ihrer Oberschenkel schon eine ganz andere Antwort parat – eine, die ihr Höschen in einen Miniofen verwandelte.

Na ja, er meinte es sowieso nicht ernst.

»Ich meine es ernst«, sagte er.

Hilfe.

Kindra öffnete den Mund und war sich sehr

wohl bewusst, dass ihr Verstand sich mittlerweile verabschiedet und ihr Unterleib nun komplett die Kontrolle übernommen hatte.

»Von was für einem Beweis redest du?«

Sie widerstand dem dringenden Bedürfnis, die Hand vor den Mund zu schlagen.

Zu spät. Jetzt hatte sie es tatsächlich bereits gesagt.

Er musste glauben, dass sie ernsthaft interessiert war.

Was selbstverständlich stimmte.

Aber sie sollte *ihn* das nicht wissen lassen.

Mack stand noch immer über sie gebeugt. »Ich denke, dass du weißt, von welcher Art Beweis ich rede«, sagte er leise, und in seiner Stimme schwang ein Hauch Belustigung mit.

Also, sie dachte, dass er davon redete, Sex mit ihr zu haben. Doch wenn sie das laut aussprach und damit falschlag, würde sie auf der Stelle ihren Job hier kündigen und nach Europa auswandern müssen.

Kindra räusperte sich. »Wenn du es mir vielleicht erläutern könntest?«

Mack ergriff die Rückenlehne ihres Schreib-

tischstuhls und drehte Kindra langsam zu sich herum. Da es unter Umständen ein wenig unhöflich gewirkt hätte, nach der Tischplatte zu greifen und sich verzweifelt daran festzukrallen, entschloss sie sich dazu, die Beine übereinanderzuschlagen und ihre gefalteten Hände in den Schoß zu legen.

Das war die perfekte Haltung für eine Frau, die behauptete, an Live-Sex nicht interessiert zu sein.

Nur, dass es Mack gelungen war, sich breitbeinig vor ihren Stuhl zu stellen, und sein Schritt jetzt ... auf Augenhöhe war. Fasziniert nahm sie seinen Anblick in sich auf. Kindra fuhr sich mit der Zunge über die trockenen Lippen. Mack war offensichtlich erregt.

O Mann.

Sie zwang sich, ihren Blick nach oben zu wenden. Er sah nicht länger belustigt aus. Seine Beine und die anderen Teile seines Körpers wichen ein Stück zurück, und mit ihnen verschwand auch sein männlicher Duft aus ihrer Nähe, aus ihrem persönlichen Raum, in den er eingedrungen war.

»Wenn ich dir beweisen möchte, dass richtiger Sex mit einem realen Partner besser ist als Cybersex, fällt mir nur eine einzige Art und Weise ein, wie ich das anstellen könnte.«

Das war's. Jetzt kam es. »Oh?«, piepste sie.

Mack nickte und schob die Hände in die Hosentaschen. »Ja, genau, Kindra. Es sieht so aus, als würde ich mit dir schlafen müssen.«

Wow. Wenn das ein Traum war, wollte sie auf keinen Fall aufwachen.

Mack bemerkte Kindras geschockte Miene und musste sich mühsam zusammenreißen, um nicht zu lächeln. Denn hinter diesem schockierten Ausdruck, in ihren faszinierenden grünen Augen stand ... echtes Interesse.

Er hatte es geschafft, ihr Interesse zu wecken.

In Kindras Büro zu kommen, um ein paar Software-CDs zu borgen, die er auf seinem Computer installieren wollte, hatte sich als eine viel bessere Idee herausgestellt, als er es sich je erträumt hätte. Es war der reinste Glückstreffer gewesen, genau in dem Moment ihr Büro zu betreten, als sie gerade wie gebannt vor ihrem Computermonitor gesessen und sich auf die

Unterlippe gebissen und hochkonzentriert eine schmutzige E-Mail gelesen hatte. Eine nicht besonders originelle E-Mail, wie er fand.

Er hatte gut die Hälfte der Mail gelesen, bevor er sich bemerkbar gemacht und die Nachricht laut vorgetragen hatte. Eigentlich hätte er von Kindra erwartet, rot zu werden. Aber sie war nicht errötet, wenn sie auch eindeutig durcheinander gewesen war.

Kindra Hill war unergründlich. Ein Rätsel. Seit er vor einem Jahr den Job bei *Ohio MicroDesign*, einem Grafikdesign-Unternehmen, angenommen hatte, versuchte er, hinter Kindras Geheimnis zu kommen. Nach außen hin gab sie sich schüchtern und ruhig. Doch er hatte sie beobachtet – in heimlichen Momenten, in denen sie nicht damit gerechnet und es nicht bemerkt hatte.

Statt tatsächlich so zurückhaltend zu sein, wie sie sich offiziell präsentierte, rollte Kindra oft mit den Augen und schnaubte verächtlich – natürlich möglichst unauffällig und nur, wenn sie meinte, dass niemand sie beachtete. Mit vor der Brust verschränkten Armen fläzte sie sich gern

in ihrem Schreibtischstuhl, wenn sie sich allein glaubte. Und wenn er schnell genug war, konnte er sogar manchmal sehen, wie in ihren grünen Augen die Funken sprühten.

Aber sie versteckte diese Seite an sich.

Und er wollte den Grund dafür erfahren.

Kindra schloss den Mund und öffnete ihn dann erneut. Sie kniff ganz leicht die Augen zusammen. »Warum solltest du das tun wollen?«

»Machst du Scherze?« Jetzt war er derjenige, der geschockt war. Hatte sie sich kürzlich mal im Spiegel angeschaut? »Welcher Kerl würde es nicht wollen?«

Einen Moment lang schien sie darüber nachzudenken und nickte dann. »Das stimmt vermutlich. Kerle sind so.«

Sie stemmte die Füße auf den Boden und schob sich auf ihrem Stuhl ein paar Zentimeter weiter weg von ihm. »Aber nur, damit du Bescheid weißt: Wenn du wirklich beweisen willst, was du dir vorgenommen hast, tja ... dann liegt echt ein hartes Stück Arbeit vor dir.«

Verdammt. Kaum hatte sie es ausgesprochen, meldete sich schon ein heftiges Pochen in seiner

Lendengegend. Irgendwie glaubte er, dass ihm die zusätzliche Kraftanstrengung nichts ausmachen würde. Schließlich wollte er sich für all die spontanen Erektionen revanchieren, die er in den letzten zwölf Monaten dank Kindra hatte verbergen müssen. Er stellte seinen Fuß hinter eine Rolle ihres Schreibtischstuhls und blockierte ihn dadurch.

Mit den Händen packte er die Armlehnen des Sessels, beugte sich vor und flüsterte ganz nah an ihrem Ohr: »Ich denke, ich nehme die Herausforderung an.«

Sie erschauerte und lehnte sich zurück, als müsste sie eine gewisse Distanz wahren. Ihre Augen waren halb geschlossen, und Mack ermahnte sich, ein bisschen zurückhaltender zu sein. Nur keine Eile.

Kindra wollte es. Doch er musste sichergehen, dass sie ihre Meinung nicht mehr änderte.

Dass er ein geradezu enttäuschendes Jahr hinter sich hatte, war noch lange keine Entschuldigung dafür, allen Charme und alle Raffinesse über Bord zu werfen und in einem Anfall von Leidenschaft über sie herzufallen.

Wenn er nicht vorsichtig vorging, würde er alles vermässeln und diese einmalige Gelegenheit verpassen. Und das wollte er nun wirklich nicht. Vielmehr wollte er nämlich herausfinden, was Kindra unter den fantasielosen Kostümen verbarg, die sie immer trug. Er wollte die Spange lösen, mit der sie ihr Haar streng zurückgebunden hielt, und wollte sehen, ob es tatsächlich die kastanienbraunen Highlights hatte, wie er annahm.

Er wollte sie.

Langsam ging er zu ihrem Schreibtisch herüber und lehnte sich dagegen. »Also, was meinst du? Soll ich dir beweisen, dass du falschliegst? Oder bist du mit dem, was du jetzt bekommst, vollauf zufrieden?«

Gespannt hielt er den Atem an.

»Tja ...« Sie spielte mit der Haarspange auf ihrem Kopf. Dabei hob sich ihr Blazer ein wenig und ließ ihre Kurven erahnen.

»Also, was schwebt dir denn da so vor?«

Ja! In seiner Fantasie rammte Mack einen Football in die Endzone – Touchdown! »Heute Abend. Dinner. Anschließend zu dir.«

Sie würde sich in ihrem eigenen Apartment bestimmt sicherer fühlen, hatte er sich überlegt. Behaglicher. Und ihm war es egal, wo er war – Hauptsache, er war nackt und mit Kindra zusammen.

Aber sie schüttelte den Kopf. »Ich bin schon verabredet. Heute ist Freitag. Ich spiele in einem Bowlingverein, und freitags trainieren wir immer.«

Kindra bowlte? Das überstieg eindeutig sein Vorstellungsvermögen. Vielleicht, weil er sie nie in etwas anderem als blauen oder schwarzen Businesskostümen und High Heels gesehen hatte.

Bowling war für ihn kein Sport. Man stand einfach nur da und warf mit einer Kugel nach Plastikpins. Golf war da schon etwas anderes. Das war ein richtiges Spiel.

»Kannst du das Training heute nicht mal ausfallen lassen?« Verdammt, er klang übereifrig und viel zu erwartungsvoll. Vielleicht sollte er seine Ungeduld ein wenig zügeln.

»Nein. Mein Team verliert meine Punkte, wenn ich nicht auftauche. Das kann ich nicht machen.«

Gut. Es war schließlich nicht so, als bräuchte er es unglaublich dringend oder so. Kein Grund zu übermäßiger Eile. Er war nicht verzweifelt. In letzter Zeit hatte er jede Menge Sex gehabt. Also, ziemlich viel. Na ja, ehrlich gesagt ... nicht wirklich.

Und vor allen Dingen nicht mit Kindra.

»Dann morgen Abend?«

Bedächtig fuhr sie sich mit der Zunge über die Lippen.

Weiche, volle Lippen, die fürs Küssen und Saugen und Knabbern praktisch wie gemacht zu sein schienen. Lippen, die sich ganz bestimmt wundervoll anfühlten, wenn sie es ihm mit dem Mund besorgte.

Gequält biss er die Zähne zusammen.

»Okay«, sagte sie und sah aus, als hätte sie soeben eine zehn- bis fünfzehnjährige Haftstrafe im Staatsgefängnis aufgebrummt bekommen.

»Morgen Abend.«

Begeisterung sah anders aus.

Möglicherweise würde es doch nicht so leicht werden, wie er es sich ausgemalt hatte. Immerhin hatte sie sich offenbar dazu entschlossen,

enthaltssam zu leben und auf richtigen Sex zu verzichten. Dafür musste es einen Grund geben. Und Argumente, die er entkräften musste. Genau das würde er tun. Selbst wenn es die ganze Nacht dauerte.

Wo sie gerade davon sprachen – dieser Punkt musste noch unmissverständlich klargestellt werden. »Du musst mir wenigstens zwölf Stunden zugestehen, um meine Beweise erbringen zu können, Kindra.«

Kindra blinzelte verwundert. Zwölf Stunden? Er plante, es ihr zwölf Stunden lang zu beweisen? Dabei wäre sie schon mit zehn Minuten und einem freundlichen Winken auf seinem Weg nach draußen zufrieden gewesen.

»Ist das nicht ein bisschen lange?«

Lässig stand er gegen ihren Schreibtisch gelehnt. Als er sich bewegte, berührte sein Bein ihr Knie. Kindra erschauerte und schlug die Beine andersherum übereinander, um wieder etwas Abstand zwischen sich und ihn zu bringen.

Ein kleines wissendes Lächeln huschte über sein Gesicht. »Um eine Sache wirklich gut zu machen, ist es manchmal wichtig, es langsam

angehen zu lassen. Und ab und zu ist es sogar so gut, dass man sich genügend Zeit wünscht, um es noch einmal zu machen.«

Das war Kindra bis jetzt noch nicht passiert. Sie hatte bisher immer nur die Erfahrung gemacht, dass sie nach dem ersten Mal keine Lust auf eine Zugabe gehabt hatte.

Vollkommen unerwartet tauchte vor ihrem inneren Auge das Bild von Mack auf, der – wild entschlossen, sie zum Orgasmus zu bringen – wieder und wieder über sie herfiel.

Vielleicht war das Ganze doch keine so gute Idee.

Wenn sie nun mit Mack schlief und es grauenvoll war – welche Fantasien würden ihr dann noch bleiben? Sie traute sich nicht einmal zu zählen, wie viele Male es Macks Gesicht gewesen war, das sie sich vorgestellt hatte, wenn sie mit Russ gechattet hatte.

Hinzu kam noch, dass – sollte es tatsächlich ein Desaster werden – alle zukünftigen Begegnungen mit Mack unglaublich peinlich werden würden. Es war schließlich unvermeidlich, dass sie sich auf dem Flur in der Firma über den Weg

liefen. Kindra sah es praktisch schon vor sich: Voller Unbehagen würde er den Blick senken, und sie würde rot anlaufen. Sie arbeiteten gemeinsam an einem Entwurf für die Website eines Cafés und würden zwangsläufig ziemlich viel Zeit miteinander verbringen müssen.

Es würde einfach grässlich werden, entsetzlich, es würde ihr schlimme, hämmernde Kopfschmerzen verursachen ...

»Kindra.«

»Ja?« Sie warf Mack einen Blick zu, aus dem ihre Panik sprach.

»Keine Angst. Es müssen ja keine zwölf Stunden werden. Es kann so kurz oder so lange dauern, wie *du* möchtest.« Er beugte sich vor und ergriff ihre Hand.

Aber es war keine behutsame Liebkosung. Und auch kein verständnisvoller Händedruck. Es war ein kraftvoller Griff. Beinahe mühelos zog er sie auf die Füße. Kindra musste tief einatmen, als er seine Arme um ihre Taille schlang und sie an sich presste.

Das hier passierte nicht wirklich, oder?

Sie stand mitten am Tag in ihrem Büro, um-

schlossen von Mack Stones Armen! Sein Körper fühlte sich genauso stark und durchtrainiert an, wie er aussah.

Unwillkürlich hob sie die Hände und legte sie auf seine Brust, um eine Art Barriere zu ihm aufzubauen und sich zu schützen.

Doch statt ihn von sich zu schieben, glitten ihre treulosen kleinen Hände über sein frisches Oberhemd und ertasteten die harten Muskeln, die sich darunter abzeichneten. Mit seinem Bein strich er ruhelos an ihrem Schenkel entlang.

»Ich habe das Gefühl«, flüsterte er, wobei seine Lippen ihr Ohrläppchen berührten, »dass wir nicht annähernd zwölf Stunden benötigen werden, um dich von meinen Argumenten zu überzeugen.«

Seine Zunge glitt in ihr Ohr, und Kindra schnappte nach Luft.

»Aber ich denke, wir werden die zwölf Stunden auf jeden Fall wollen und ausnutzen.«

Im Augenblick wollte Kindra so vieles – vor allem, dass Mack gleich hier, auf dem Fußboden ihres Büros, seine Theorie in die Praxis umsetzte.

Mit einem leisen Aufseufzen drängte sie sich an ihn und spürte seine Erregung.

Mack stöhnte auf.

Augenblicklich durchströmte Hitze ihren Körper. Sie hatte Mack Stone zum Stöhnen gebracht. Konnte es etwas Antörnenderes geben?

»Scheiße«, stieß er heftig hervor und fasste sie an den Schultern. »Das alles geht viel zu schnell.«

Sagt wer?

Wenn sie mutig gewesen wäre, hätte sie ihn gepackt und ihn dazu gezwungen, genauso schnell und stürmisch weiterzumachen. Aber Kindra hatte nie behauptet, mutig zu sein. Weder im Beruf noch in ihrem Privatleben. Und ganz gewiss nicht, was Sex betraf.

»Ich will, dass wir es richtig machen und uns Zeit lassen«, sagte er und schob sie ein Stückchen von sich. »Immerhin habe ich dir gerade versprochen, dass du den besten Sex deines Lebens haben wirst.«

Kindra musste sich mühsam zusammenreißen, um bei Macks Worten nicht in einem Anfall unbändiger Vorfreude auf dem Fußboden zu kollabieren. Sie brachte keinen Ton heraus.

Sie schluckte.

Mack rammte seine Hände in die Hosentaschen. Dann zog er sie wieder heraus und blickte Kindra an. »Ach, Scheiße. Bist du sicher, dass du heute Abend keine Zeit hast?«

Er sah verzweifelt aus. Er klang verzweifelt. Mack Stone. Verzweifelt. Ihretwegen.

Ihr lagen die Worte auf der Zunge. Sie stand kurz davor zu sagen: *Vergiss das Bowlen und nimm mich!*, als plötzlich die Bürotür aufflog. Voller Entsetzen beobachtete sie, wie ihre Freundin Ashley hereinkam.

Ashley machte drei forsche Schritte, bevor sie bemerkte, dass Kindra nicht allein war.

»Oh! Entschuldigung. Ich wusste nicht, dass du hier bei Kindra bist, Mack.«

Kindra stand da, nur wenige Zentimeter von Mack entfernt, und war sich sicher, dass ihr Betretenheit und Verwirrung ins Gesicht geschrieben standen. Ebenso gut hätte sie ein blinkendes Schild auf der Stirn haben können: *Sex ... verzweifelt gesucht.*

Mack schenkte Ashley ein feines, charmantes Lächeln. »Kein Problem. Könntest du uns noch

einen Augenblick allein geben? Dann werde ich euch anschließend auch in Ruhe lassen – versprochen.«

Kindra verschränkte die Arme vor der Brust und trat einen Schritt zurück. Musste Mack sich so unglaublich plump und eindeutig verhalten? Noch lange, nachdem er seine zwölf Stunden mit ihr gehabt hätte, würde sie schließlich mit diesen Menschen zusammenarbeiten müssen. Ihr gefiel die Vorstellung, Gegenstand und Mittelpunkt des Büroklatsches zu sein, ganz und gar nicht – auch wenn Ashley eine gute Freundin war.

Wenn er sich in Ashleys Gegenwart schon so auffällig verhielt, wem gegenüber würde er sie dann noch in Verlegenheit bringen?

»Was wolltest du, Ashley?«, fragte sie mit fester Stimme.

Ashley wirkte überrascht und strich sich die wilden blonden Locken glatt. Mit großen Augen blickte sie zwischen den beiden hin und her.

»Ich wollte eigentlich nur schauen, ob du fertig bist, um mit mir zum Mittagessen zu gehen.«

»Ich bin fertig.« Vielleicht würde ein kühles Ge-

tränk das Feuer löschen, das Mack in ihrem Innern entfacht hatte.

Ihre Füße trugen sie bereits ganz automatisch zur Tür, als Mack unvermittelt ihre Hand ergriff und Kindra zurückhielt. »Wir sind hier noch nicht fertig.«

Beim Klang seiner Stimme überkam sie unwillkürlich das Gefühl, als würden Finger ihr über den Rücken streicheln, prickelnd und aufreizend. Kindra erstarrte. »Was gibt es denn da noch zu bereden?«

Mit seinem Finger strich er über ihren Handrücken. »Na, zum Beispiel um wie viel Uhr ich dich morgen abholen soll.«

Sie hätte nicht nachfragen sollen. Ashley schnappte nach Luft und sah aus wie ein Fisch an der Angel.

»Wir können das später besprechen«, erwiderte sie und klang dabei seltsam schrill.

Er ging um sie herum und ließ ihre Hand los. Ohne die Augen von ihr zu wenden, lief er Richtung Tür. Ein kleines, gefährliches Lächeln umspielte seine Mundwinkel. Sie traute diesem Lächeln nicht.

»Okay«, sagte er mit einem Nicken.

Dann schlenderte er zur Tür hinaus – lässig und unfassbar männlich. »Bye, Ashley. Bis später, Kindra«, rief er ihnen über die Schulter zu.

Kindra blickte ihm sprachlos hinterher. Das alles hier ging einfach über ihren Verstand.

»Worum ging es denn eigentlich?«, flüsterte Ashley und blickte ihre Freundin fragend an.

»Mack will mit mir ausgehen.« Irgendwie. Als Eröffnung für eine zwölfstündige Studie in horizontaler Stellung.

»Echt?« Ashley fächelte sich Luft zu. »Wow. Weiter so, Herzchen! Und jetzt musst du mir erst mal jedes einzelne Wort erzählen, das er zu dir gesagt hat.«

Keine Chance. »Hey, hör mal zu, Ash, kann ich dich in fünf Minuten in deinem Büro abholen? Ich muss hier schnell noch ein paar Kleinigkeiten erledigen.«

Wie zum Beispiel die E-Mail von Russ zu löschen, damit sie nicht noch eine böse Überraschung erleben würde.

Ashley blickte sie neugierig an, zuckte dann jedoch die Achseln. »Okay.«

»Danke.«

Sobald Ashley das Büro verlassen hatte, setzte Kindra sich in den Sessel an ihrem Schreibtisch und öffnete die verräterische E-Mail wieder. In den letzten zwei Monaten hatte sie sich sexy E-Mails mit Russ geschrieben, und fast jede Freitag- und Samstagnacht hatten die beiden sich in einem privaten Chatroom getroffen und sich »live« unterhalten.

Es war eine harmlose Geschichte gewesen.

Bis jetzt.

Hastig löschte sie die Mail. Sie wollte schnell eine kurze Nachricht an Russ losschicken, um ihm zu erklären, dass sie viel zu tun hätte, ihn aber nach dem Bowling zur üblichen Zeit am üblichen Ort treffen würde. Ihr Finger lag schon auf der Computermouse, um eine neue E-Mail zu öffnen, als sie eine gerade eingegangene Nachricht in ihrem Postfach bemerkte.

Von Mack Stone.

Beim bloßen Anblick dieses Namens fing ihr Körper Feuer wie ein Streichholz ...

Mist. Jetzt steckte sie in echten Schwierigkeiten.

Sie warf einen Blick über die Schulter, um sicherzugehen, dass niemand hinter ihr aufgetaucht war, und klickte dann nervös die Nachricht an.

Ich werde dich um sieben Uhr abholen. Dinner im Mojo's. Wie lautet deine Adresse?

– M.

Kindra, ich will dich so sehr.

Kein Gruß, keine Einleitung, keine lustigen Smileys. Einfach ... *bam*. Direkt zwischen die Schenkel.

Kurz entschlossen fügte Kindra eine Adresse in eine neue E-Mail ein. Betreff: *Date*.

Dann schrieb sie:

Russ, es tut mir leid, aber ich muss unser Date heute Abend absagen. Ich habe Kopfschmerzen.

Mack hatte sie noch nicht einmal berührt – und dennoch hatte er sie schon jetzt für andere Männer ruiniert.



2. Kapitel

Ich kann nicht glauben, dass du dich entschlossen hast, mit uns zum Bowling zu gehen, obwohl du jetzt mit Mack Stone ein Date haben könntest.« Während sie ihre pinkfarbene Bowlingkugel aus dem Ballrücklauf nahm, schüttelte Ashley – fassungslos über Kindras Entscheidung – den Kopf.

Kindra fuhr sich müde über die Augen. Ihre Freundinnen hatten ihr in den vergangenen vierzig Minuten wegen der Verabredung mit Mack gründlich auf den Zahn gefühlt. Dabei hatte sie beim Lunch mit Ashley schon eine ähnliche Befragung über sich ergehen lassen müssen.

Trish, die Jeans und dazu ein knallrotes T-Shirt trug, das zu ihren Bowlingschuhen passte, stellte mit einem verächtlichen Schnauben ihr Bier ab. »Ernsthaft, Kindra, warum spielst du mit Bowlingkugeln, wenn du jetzt auch mit Mack Stones Kugeln spielen könntest?«

»Trish!« Kindra spürte, wie sie rot wurde.

Ashley und Trish lachten. Sogar Violet, die für gewöhnlich noch ruhiger als Kindra war, wirkte zwar schockiert, aber durchaus belustigt.

Wenn die drei wüssten, wie sehr sie sich wünschte, mit Mack Stone und all seinen Körperteilen zu spielen, wären sie sicherlich mehr als schockiert. Ihnen würde schier der Atem stocken.

»Ich wollte das Team nicht im Stich lassen. Ich werde morgen Abend mit Mack ausgehen.«

»Wir hätten es dir nicht übelgenommen«, entgegnete Violet. Sie tätschelte Kindras Bein, als sie sich neben sie auf die Bank sinken ließ.

Kindra wusste, dass ihre Freundinnen es ihr verziehen hätten, wenn sie nicht gekommen wäre. Sie war die mit Abstand schlechteste Bowlerin unter ihnen, so dass sie sie wohl kaum vermisst hätten. Aber die Entschuldigung war ihr gerade recht gekommen. Sie brauchte diese vierundzwanzig Stunden, bevor sie Mack gegenüberreten konnte.

Falls sie Mack denn überhaupt gegenüberreten würde. Denn ein Teil von ihr fragte sich noch immer, ob es nicht besser war, alles abzusagen und zu Russ zurückzukehren.

Sie wusste, was sie an Russ hatte. Mit ihm war es sicher, sauber, unkompliziert. Er kannte nicht einmal ihren Nachnamen oder ihren Wohnort. Soweit sie informiert war, lebte Russ irgendwo in Alaska. Ihn würde sie niemals zufällig am Wasserspender treffen müssen, und von ihm würde sie auch niemals in ihrem Büro in die Enge getrieben werden.

Ashley hatte ihre Würfe ausgeführt und stapfte nun, die Hände in die Hüften gestemmt, zurück zu den anderen. »*Spare*. Zum dritten Mal in Folge.«

»Ich glaube, ich sage die Verabredung ab«, platzte Kindra unvermittelt heraus.

Trish, die bereits an der Bahn stand, ließ vor Schreck ihre Bowlingkugel auf den Boden fallen. Es krachte laut, die Kugel geriet ins Trudeln und landete in der Rinne. »Scheiße, Kindra! Deinetwegen habe ich einen Fehlwurf hingelegt!«

Während Trishs Kugel noch langsam die Rinne entlangrollte, wurde Kindra von ihren Freundinnen belagert.

»Du bist verrückt«, sagte Ashley.

»Unzurechnungsfähig«, versetzte Trish.

Kindra wandte sich Violet zu. »Was denkst du?« Vielleicht würde ja wenigstens Violet sich auf ihre Seite schlagen.

Violet schob sich ihr langes dunkles Haar aus dem Gesicht. »Ich mache dir keine Vorwürfe, Kindra. Er scheint mir doch der Typ Mann zu sein, mit dem ich auch nicht ausgehen würde. Ich bevorzuge nette Kerle.«

»Du bevorzugst Idioten«, erwiderte Trish abfällig.

Obwohl Trish und ihre Vorliebe für Bad Boys auch nicht gerade Kindras Geschmack entsprachen, musste sie ihr doch recht geben, dass Violet sich eher zu den ruhigen und langweiligen Typen hingezogen fühlte. Ihre Männer waren wie ... milde Salsasoße. Aber was sollte es? Manchmal war man damit weitaus besser dran ...

»Das stimmt nicht.« Violet zupfte ihren Rollkragenpullover zurecht, der mit kleinen Kürbissen verziert war, und schüttelte den Kopf.

Was »Tarnkleidung« anging, bewies Violet eindeutig ein noch größeres Geschick als sie. Sicher, es war Oktober und schon etwas kühl – also war

ein Rollkragenpullover vermutlich nichts Ungewöhnliches und durchaus berechtigt. Aber ... Kürbisse? Kindra konnte das nicht verstehen. Sie selbst stand auch nicht unbedingt auf freizügige Kleider und neigte eher dazu, bei der Arbeit konservative Kostüme und am Wochenende Trainingshosen anzuziehen. Aber noch nie hatte sie den dringenden Wunsch verspürt, winzige Kürbisse auf ihrer Brust zu tragen.

»Tja.« Mit einer Handbewegung wischte Trish Violets Einwand beiseite. »Wenn man Ashley so reden hört, ist dieser Typ heißer als heiß. Und falls du ernsthaft absagen solltest, bist du einfach verrückt.« Sie grinste. »Oder ein Riesenfeigling.«

Das stimmte. Sie war ein Riesenfeigling. Und an ihrem sechszwanzigsten Geburtstag im Juli hatte sie sich selbst eigentlich geschworen, dass das aufhören musste. Sie hatte das Kommando über ihr Leben übernehmen wollen.

Und das war auch der Grund gewesen, warum sie Russ gesucht und gefunden hatte. Mit realen Männern hatte es in den letzten zehn Jahren mehr schlecht als recht funktioniert. Selbstver-

ständiglich war auch Russ real, aber er war körperlich eben nicht anwesend. Egal. Auf jeden Fall hatte sie ein Zeichen gesetzt und bewiesen, dass sie nicht mehr feige sein wollte.

Und jetzt tat sie es schon wieder.

Gequält schloss sie die Augen. Wieder überfiel sie das Gefühl, Macks Körper an den ihren geschmiegt zu spüren.

»Na gut, dann sage ich eben nicht ab.«

»Gut so!« Ashley klatschte sie ab und sagte: »Also, was ziehst du an? Denn falls du mit dem Gedanken spielst, deine Jogginghose anzuziehen, werde ich dir persönlich den Hintern versohlen!«

Wenn sie die Kleidungsstücke, die sie zur Arbeit trug, und die Jogginganzüge einmal außen vor ließ, blieben ihr nicht mehr viele Möglichkeiten. »Jeans?«, schlug sie vor und biss sich auf die Unterlippe.

»Kommt auf die Jeans an«, erwiderte Trish. Sie deutete mit dem Daumen auf die Bahn. »Violet, du bist dran.«

Ashley blickte sie lange und eindringlich an.

»Mach dir keine Sorgen«, sagte sie schließlich.

»Wir werden dich schon zurechtmachen. Wenn

wir erst mit dir fertig sind, wird Mack Stone dir aus der Hand fressen.«

Nun, ihre Hand war nicht gerade der Körperteil, dem Mack unbedingt seine ungeteilte Aufmerksamkeit schenken sollte ...

Kindra seufzte lautlos. Himmel, sie verwandelte sich gerade in das reinste Flittchen – und hatte Spaß dabei.

Als es am Samstag auf sieben Uhr zuing, war Mack nervös und scharf. Nicht unbedingt in der Reihenfolge.

Nervös, weil er das hier unbedingt richtig machen wollte.

Scharf, weil ... nun ja, weil er Sex mit Kindra haben würde.

Während Mack durch das *West Park*-Viertel fuhr, wo sich ein hübsches, gepflegtes Häuschen an das nächste reihte, fragte er sich wieder, warum eine Frau wie Kindra dem Sex abgeschworen hatte. Er zweifelte nicht eine Sekunde daran, dass es tatsächlich so war und sie ihm nichts vorgemacht hatte – der Ausdruck auf ihrem Gesicht war einfach zu ernst gewesen.

Vielleicht hatte sie diese Entscheidung nur getroffen, weil sie eine furchtbare Beziehung erlebt hatte. Oder weil sich kein Mann je die Zeit genommen hatte, sie richtig zu verwöhnen und zu befriedigen. Es machte ihn wütend, dass es Männer gab, die nur nahmen und keinen Gedanken an die Bedürfnisse der Frau verschwendeten. Er selbst war erst zufrieden, wenn auch die Frau, mit der er schlief, zufrieden war.

Wenn Kindra eine Reihe lausiger Liebhaber über sich hatte ergehen lassen müssen, war es kein Wunder, dass sie kein Interesse mehr an Sex hatte. Aber das würde er leicht in Ordnung bringen können. Er würde sie befriedigen. Immerhin hatte er zwölf Stunden Zeit dazu.

Mack bog auf die Auffahrt eines kleinen weißen *Cape Cod*-Holzhauses mit grauen Fensterläden. Es war winzig, aber liebevoll gepflegt. Auf den Stufen, die zur Eingangstür führten, standen ein paar ausgehöhlte Kürbisse. Mack hatte sich Kindra nie als Hausbesitzerin vorgestellt.

Im vergangenen Jahr hatten sie zwar viel zusammengearbeitet, doch das Einzige, was er mit Sicherheit über sie sagen konnte, war, dass sie

intelligent war. Sie beherrschte ihren Job. Sie arbeitete zügig und beklagte sich nie.

Aber bis auf diese Tatsache konnte er nicht gerade behaupten, dass er irgendetwas über Kindra wusste.

Er wollte sie kennenlernen. Und nicht nur körperlich. Er fühlte sich zu ihr hingezogen, war gefesselt von diesem Funkeln in ihren Augen, das von Zeit zu Zeit aufblitzte.

Nachdem er seinen schwarzen Geländewagen geparkt hatte, sprang er hinaus, ging zur Tür und klingelte. Er wartete. Und wartete. Wieder klingelte er.

Ungeduldig wippte er auf seinen Zehen und spähte durch das Fenster. Er konnte nicht sagen, ob sie zu Hause war oder nicht. Hatte sie ihn versetzt? Das war ihm nicht mehr passiert seit ... eigentlich noch nie.

Plötzlich flog die Tür auf. Kindra stand vor ihm, mit blassem Gesicht und großen Augen. Ihr Haar hatte sie noch immer streng mit einer Spange hochgesteckt, und soweit er es erkennen konnte, hatte sie kein Make-up aufgelegt. Sie trug einen Jeansrock.

Der Rock umschmeichelte ihre Hüften und endete vier oder fünf Zentimeter über ihren Knien, mit einem neckischen kleinen Schlitz in der Mitte.

Mack musste tief Luft holen. Schon oft hatte er Kindras Beine während der Arbeit gesehen – aber da steckten diese Beine für gewöhnlich in Nylonstrümpfen und schauten unter einem unförmigen schwarzen Rock hervor.

Jetzt waren ihre glatten, samtigen Beine nackt und forderten seine Hände regelrecht dazu auf, über diese Schenkel zu streicheln. Sie trug geschnürte hochhackige Sandalen, und ihre Zehennägel waren kastanienbraun lackiert. Unvermittelt stellte Mack sich vor, wie diese Füße über ein weißes Bettlaken glitten ...

Zu dem Rock hatte sie ein marineblaues Träger- top gewählt. Es war nicht im Geringsten freizügig. Doch angesichts der Tatsache, dass Mack sie nur in den langweiligen Kostümen kannte, die sie bei der Arbeit trug, war es geradezu verführerisch.

Das Baumwolltop schmiegte sich an ihre vollen Brüste. Beinahe ehrfürchtig betrachtete er sie.

Kindra hatte diesen wundervollen Busen bisher wirklich gut vor aller Augen verborgen.

»Hi«, sagte sie atemlos.

»Hi«, erwiderte er und sah sie an. Doch er konnte nicht anders und ließ seinen Blick wieder zu ihren Brüsten schweifen. Warum hatte sie sie so lange verborgen? Das entbehrte jeder Logik.

Unwillkürlich verschränkte sie die Arme vor der Brust, und eine leichte Röte überzog ihre Wangen. Ihre Verlegenheit war offensichtlich. Und auch das fand Mack erregend.

Mit einem Lächeln streckte er die Hände aus und zog ihre Arme behutsam herunter. »Nein, versteck dich nicht. Mir gefällt, was ich sehe. Du hast einen fantastischen Körper, Kindra.«

Sie entzog ihm ihre Hände. »Das ist mir peinlich, Mack.«

»Ich werde das alles sowieso früher oder später zu Gesicht bekommen.«

»Später«, flüsterte sie.

»Also hast du es dir nicht noch einmal anders überlegt?« Er musste es aus ihrem Mund hören, musste, nachdem sie vierundzwanzig Stunden Zeit gehabt hatte, um darüber nachzudenken,

von ihr selbst hören, dass das hier genau das war, was sie tun wollte.

Sie atmete kräftig durch. Mit der Hand spielte sie abwesend an der Spange in ihrem Haar herum. Schließlich holte sie noch einmal tief Luft und sagte mit fester Stimme: »Nein. Ich habe es mir nicht anders überlegt.«

Gott sei Dank. Mack musste sich zusammenreißen, um nicht vor ihr auf die Knie zu fallen und ihr vor lauter Dankbarkeit die Füße zu küssen. Aber, zur Hölle, einen Augenblick lang hatte er tatsächlich auch um seine körperliche Unversehrtheit gefürchtet. Denn wenn sie nein gesagt hätte, hätte er echten Schaden genommen – höchstwahrscheinlich wäre er vor lauter aufgestautem Druck, den er nicht loswerden konnte, schlichtweg explodiert.

Er lächelte sie an. »Das freut mich. Bist du fertig fürs Abendessen?«

Während der zehnminütigen Fahrt zu einem Restaurant in einem trendigen Szeneviertel sprachen sie kein Wort.

Kindra schien sich ganz aufs Atmen zu konzentrieren und hatte ihre Beine übereinander-

geschlagen, wobei sie offenbar darauf achtete, möglichst viel Abstand zwischen sich und Mack zu halten.

Mack hingegen konzentrierte sich aufs Fahren und darauf, sie, so oft es ihm gelang, zu berühren – natürlich rein zufällig.

Einmal stieß er sie mit dem Oberschenkel an, ein anderes Mal geriet er aus Versehen an ihren Arm. Irgendwann beugte er sich genüsslich über sie, um seine Sonnenbrille aus dem Handschuhfach zu holen.

Kindra hielt unwillkürlich den Atem an und erstarrte.

Ob Kindra diese kleinen Berührungen als erregend empfand, konnte er nicht erkennen. Aber ihn machten sie auf jeden Fall heiß – und sie machten Lust auf mehr.

Mack hatte frühzeitig im *Mojo's* angerufen und den kleinsten Tisch in der dunkelsten und hintersten Ecke reserviert. Als er nun mit Kindra zusammen zu ihrem Platz ging, seine Hand auf ihren Rücken gelegt, war er erleichtert, dass man seinem Wunsch nachgekommen war.

Sie setzten sich. Mack war zufrieden – genau so

hatte er es sich vorgestellt. Grünpflanzen und das gedämpfte Licht sorgten dafür, dass sie von den Nachbartischen aus nicht so leicht zu sehen waren. Dank des winzigen Tisches blieb es nicht aus, dass sie wirklich *sehr* dicht beieinandersaßen. Ihre Knie berührten sich.

Langsam ließ Mack seine Hand unter den Tisch gleiten und strich über Kindras nacktes Knie. Locker und sacht.

Sie zuckte zusammen und zog augenblicklich ihr Bein zurück.

Mack schmunzelte. Er hatte sich vorgenommen, während des Essens herauszufinden, warum genau Kindra Cybersex dem echten Sex vorzog. Und wie er sie am besten befriedigte. Wie er sie zum Stöhnen brachte. Wie er sie so weit trieb, nach mehr zu flehen.

Er rutschte unruhig auf seinem Stuhl herum, als er merkte, wie seine Erregung unter dem schwarzen Stoff seiner Hose unaufhaltsam wuchs. Verdammt. Wenn er nicht aufhörte, darüber nachzudenken, würde er mit seinem Ständer noch den ganzen Tisch umstoßen.

»Also. Wie kommt ein nettes Mädchen wie du

dazu, Cybersex zu haben?«, platzte er heraus und nutzte das Überraschungsmoment.

Kindra verschluckte beinahe die Zitronenspalte in ihrem Eistee. Mit Tränen in den Augen hustete sie los. Sie hätte wissen müssen, dass Mack neugierig sein und sie ganz offen darauf ansprechen würde. Gerade bei der Arbeit zeichnete ihn dieser Wissensdurst aus – diese Eigenschaft war es unter anderem, die ihn zu einem guten Designer machte. Aber hier redeten sie nicht über Downloadzeiten. Sie redeten über *Sex*.

Andererseits ... Dies war ja auch kein normales Date.

Mack Stone war ein Mann, der gern schnell zum Punkt kam. Die Zusammenarbeit mit ihm hatte ihr das gezeigt. Und ihr Aufeinandertreffen in ihrem Büro am Vortag hatte diesen Eindruck nur noch bekräftigt.

Außerdem war er ein Frauenschwarm und konnte sich mit dem anderen Geschlecht ziemlich gut aus. Wo auch immer er auftauchte, fanden sich mit Sicherheit ein oder zwei willige Frauen, die kicherten und lächelten und ihm anboten, ihm gern einmal zur Hand zu gehen.

Für Mack war das hier vermutlich eine ganz alltägliche Situation. Zum Abendessen ausgehen, über Sex reden und es dann tun.

Aber für sie, die kleine Kindra Hill, war es nicht gerade eine Unterhaltung, wie sie sie jeden Tag führte. Für gewöhnlich sprach sie nicht über Sex.

Nun, wenn man einmal von Russ absah. Aber das war etwas anderes. Das war eine Art Ventil, ein Hobby. Einige Frauen tauchten im Meer, andere Frauen strickten Pullover. Und Kindra schrieb sich mit Russ eben schmutzige E-Mails. Was sich zugegebenermaßen erst einmal so anhörte, als wäre sie völlig verdorben – und mindestens ebenso erschreckend bemitleidenswert. Vielleicht war es noch nicht zu spät, um mit Schach oder Höhlenforschung zu beginnen. Tennis hörte sich doch auch nicht schlecht an. Als Antwort auf seine Frage sagte sie nun vorsichtig: »Ich bin mir nicht sicher, ob dich das was angeht.«

Er wandte seine eisblauen Augen nicht von ihr. »Du gehst mich was an. Für heute Nacht jedenfalls. Ich will dich kennenlernen.«

Kindra zitterte und wünschte sich, sie hätte sich nicht von Ashley dazu überreden lassen, dieses ärmellose Top zu tragen. Es lag viel zu eng an und war vollkommen unangemessen, wenn man bedachte, dass bereits Oktober war – auch wenn die Temperatur am Nachmittag bei angenehmen einundzwanzig Grad gelegen hatte. Zu Hause hatte sie einen Jeansblazer über dem Top getragen. Doch der Schnitt des Blazers war so schmal gewesen, dass sie sich wie in einer Zwangsjacke gefühlt und die Jacke schließlich wieder ausgezogen hatte.

Im Augenblick wünschte sie sich, sie wäre von Kopf bis Fuß in Jeansklamotten gehüllt. In besonders weit geschnittene Jeansklamotten. Einen Jeanssack. Dann würde sie sich möglicherweise nicht so fühlen, als würde Mack sie ansehen und sie sich dabei nackt vorstellen.

Wenn sie ganz ehrlich war, sehnte sie sich natürlich danach, dass er sie nackt sah.

Nein – Korrektur: Sie wollte *ihn* nackt sehen.

Aber an diesen Punkt zu kommen, war die Schwierigkeit. Warum nur war er nicht in der Sekunde, als sie die Tür geöffnet hatte, über sie

hergefallen? Dann hätten sie sich dieses ganze Drumherum mit dem Essengehen einfach sparen können.

Doch damit hätte sie sich viel zu billig hergegeben. Sie fühlte sich ja jetzt schon schäbig. Vermutlich sollte sie sich von dem Kerl vorher wenigstens zum Essen einladen lassen.

Sie spürte, wie sie rot wurde. Bei realen Dates war sie einfach alles andere als erfahren und locker.

»Tja«, sagte Mack. »Wenn du schon schmutzige E-Mails schreiben möchtest, solltest du dir doch zumindest jemanden suchen, der auch etwas davon versteht.«

Obwohl das sehr interessant klang, war Kindra sich doch bewusst, dass sie sich an einem öffentlichen Ort befanden – auch wenn sie in einer abgeschiedenen Ecke saßen. Um sie herum waren noch andere Menschen. Und Macks Stimme kam Kindra sehr, sehr laut vor.

Sie öffnete den Mund, um ihn zu bitten, leiser zu reden.

»Ich meine, der Typ ist total un kreativ. Komm schon.« Er hob seine Stimme noch etwas. »Ich

will deine Nippel lecken, bis du wie eine Rakete kommst, heiß und feucht ...«

Meine Güte. Wollte er vielleicht ein Mikrofon, falls der Küchenchef ihn noch nicht gehört hatte? Oder vielleicht könnte er auch eine Plakatwand mieten oder eine Homepage einrichten: www.Bring-Kindra-fuerchterlich-in-Verlegenheit.com. Verstohlen sah sie sich um und konnte nur mühsam dem Drang widerstehen, sich unter dem Tisch verstecken, als sie bemerkte, dass die Gäste an gleich zwei Tischen sie bereits angafften.

Mack schien ihr Entsetzen gar nicht aufzufallen. Oder die schockierten Mienen der anderen Restaurantgäste.

»Das klingt doch, als hätte er einfach einen Satz aus einem Porno abgetippt.«

Kindra ballte die Hände zu Fäusten und flüsterte: »Mack!« Sah er denn nicht, wie unangenehm ihr diese ganze Situation war?

»Also, wenn ich etwas zu dir sagen müsste, wäre es so etwas wie: ›Ich kann nicht schlafen, ohne dich in meinen Träumen zu sehen.‹«

Einen Moment mal. Augenblick. Sie sah ihn

überrascht an. Versuchte er gerade, poetisch zu sein? Das war nicht Teil ihrer Abmachung. Sie konnte nicht damit umgehen, wenn er ihr Dinge ins Ohr flüsterte, die Liebende einander sagten, und wenn es so wirkte, als würde er sie wirklich mögen. Es würde sie zu sehr daran erinnern, was sie sich eigentlich wünschte, wonach sie sich sehnte.

Kindra straffte unwillkürlich die Schultern und war über ihre eigenen Gedanken überrascht.

Was wollte sie denn tatsächlich?

Sex mit Mack, oder?

Sonst nichts.

Oder?

Mit seinem Bein streifte Mack unter dem Tisch ihr Knie, und sie spürte, wie das Gefühl, das diese Berührung ausgelöst hatte, ihren gesamten Körper durchzuckte.

»Nein? Nicht dein Stil? Wie wäre es mit: ›Du bist eine wunderschöne Frau. Ich will dich und sehne mich danach, dich zu schmecken.«

Kindra hatte geahnt, dass sie ihm nicht gewachsen sein würde. Und jetzt bewahrheitete sich diese Befürchtung. Er schien sie zu necken, und

ein kleines Schmunzeln umspielte seine Mundwinkel. Und sie saß einfach nur stocksteif da, unfähig, sich zu rühren, und voller Angst, etwas zu sagen, das sie verriet, ihn spüren ließ, wie sehr sie sich nach ihm, seinen Berührungen sehnte. So fühlte sie sich in diesem Augenblick. Verletzlich.

»Auch nicht das Richtige für dich?« Mack lächelte geduldig. »Magst du es schmutzig? Ich kann auch schmutzig und schamlos sein, Kindra. Wie wäre es mit ... ›Du hast einen geilen kleinen Arsch, und ich kann es kaum erwarten, dich von hinten zu nehmen.««

Wortlos starrte sie ihn an. Sie spürte förmlich, wie ihr die Kinnlade herunterklappte. Es dauerte einen Moment, bis sie die Sprache wiedergefunden hatte. »Ich glaube nicht, dass ... äh ... schmutzig meinem Stil entspricht.«

Nicht, dass sie einen besonderen Stil hätte. Aber dass Mack *solche* Worte benutzte, wenn er über sie sprach, war einfach zu viel für sie. Viel zu viel.

Obwohl Russ ähnliche Worte andauernd gebrauchte. Doch Russ war ja auch nicht real. Mit

Russ war es ungefähr so, als wäre ihr Computerbildschirm plötzlich zum Leben erwacht und würde mit ihr reden. Real, und doch seltsam unreal.

Russ stand ihr nicht von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Mit hinreißend blauen Augen und mit festen Muskeln, die sich unter seinem kurzärmeligen Seidenhemd abzeichneten. Russ hatte keine dunkle, kraftvolle Stimme, die Frauen dazu bringen konnte, aufzuspringen und den Mond anzuheulen.

Russ war nicht Mack. So unglaublich real. Und so unglaublich nahe.

Mack lächelte. »Schmutzig ist also nicht dein Stil? Bis jetzt jedenfalls noch nicht.«

Wenn sie bereit gewesen wäre, ehrlich zu sein – was sie nicht vorhatte –, hätte sie zugeben müssen, dass es ihr gefiel, wenn er so redete. Aber nichts würde sie dazu bringen, das einzugestehen. Nicht in der Öffentlichkeit. Doch wenn er sich zu Hause wirklich anstrengen und all seine Energie und nackte Überzeugungskraft in die Waagschale werfen würde, wäre sie eventuell dazu bereit, in diesem Punkt ein Zugeständnis zu machen.

Die Bedienung balancierte ein paar Teller an ihren Tisch.

»Oh, schau mal, unser Essen ist da!«, rief Kindra überschwenglich. Strahlte den Kellner an und nahm dann einen großen Schluck von ihrem Eistee.

Vielleicht hätte sie doch den Wein nehmen sollen, den Mack ihr stattdessen angeboten hatte. Sie fühlte sich ein wenig angespannt.

Als die Bedienung die dampfenden Fajitas serviert und sich wieder entfernt hatte, widmete Kindra ihre gesamte Aufmerksamkeit dem Essen und füllte andächtig eine Tortilla, die sie anschließend sorgfältig zusammenrollte.

Mack, der ebenfalls einen der köstlichen Maisfladen belegte, fragte unvermittelt: »Wie alt bist du eigentlich?«

Mit einer aufgespießten Peperoni auf der Gabel hielt Kindra inne und sah ihn an. Er blickte sie nicht an, sondern zerteilte ungerührt das Hühnerfleisch. Es war eine harmlose Frage.

Also hob sie die Achseln und antwortete: »Ich bin sechszwanzig.«

»Seit wann arbeitest du für *MicroDesign*?«

»Seit vier Jahren.« Kindra biss von ihrer Fajita ab und genoss den würzigen Geschmack.

»Bist du Besitzerin des Hauses oder wohnst du dort zur Miete?«

War dies vielleicht ein Gespräch für einen Darlehensantrag?

Sie schluckte den Bissen hinunter und entgegnete argwöhnisch: »Warum fragst du?«

Er zuckte die Schultern und lehnte sich auf seinem Stuhl zurück. »Ich versuche einfach nur, dich besser kennenzulernen. Das ist alles.«

Tja, dann hör damit auf. Das war das Letzte, was sie wollte.

Das hier sollte eigentlich so etwas wie die Live-Version von Russ werden. Anonym. Sex, nur purer Sex. Mack würde versuchen, seinen Standpunkt klarzumachen, für sie würde ein Wunschtraum, den sie jahrelang gehegt hatte, endlich Wirklichkeit werden, und alles würde in bester Ordnung sein. Am Montag würden sie so tun, als wäre das alles nicht geschehen, und ihr Leben würde weitergehen wie bisher.

Statt ihm genau das zu erklären, hörte Kindra sich selbst sagen: »Vor sechs Monaten habe

ich das Haus gekauft. Ich war es leid, in einem Apartment zu wohnen.«

»Ich weiß, was du meinst. Ich habe Nachbarn, die sich andauernd anbrüllen. Und ich hätte so gern einen Hund, aber die Hausordnung verbietet das. Man darf in der Wohnung kein Tier halten, das mehr als zehn Pfund wiegt. Welcher Hund, bitte schön, wiegt unter zehn Pfund?« Er schüttelte den Kopf. »Kein Hund jedenfalls, den ich gern haben würde.«

Das Bild von Mack mit einem niedlichen kleinen Pudel tauchte vor ihrem inneren Auge auf. Sie konnte sich ein leises Lachen nicht verkneifen.

Mack hatte gerade die Gabel zum Mund führen wollen, hielt jetzt jedoch abrupt inne und blickte sie an. »Was?«

»Nichts.« Kindra tat so, als würde sie sich mit der Serviette die Lippen abtupfen, damit er ihr Lächeln nicht sehen konnte.

»Sag es mir.«

»Okay.« Sie ließ die Serviette sinken. »Ich habe mich dir nur dabei vorgestellt, wie du deinen Hund Gassi führst. Eine süße kleine Pudeldame

mit Zierschleifchen im Fell und einem pinkfarbenen Pullover.«

Macks Lippen zuckten verdächtig. »Hey! Das wird niemals passieren.«

Kindra lachte. »Du könntest sie Bitsy nennen. Sie könnte dann mit deinem Laptop zusammen im Rucksack überallhin mitkommen.«

Mack sah sie belustigt an. Er grinste und sagte: »Das würde dir gefallen, oder?«

»Sehr sogar«, platzte sie begeistert heraus, ohne über ihre Worte nachzudenken. Für einen Augenblick hatte sie glatt vergessen, dass er Mack Stone war und sie sich ihm gegenüber nicht so einfach gehenlassen und sie selbst sein konnte. Sie hatte vergessen, was sie über die Jahre gelernt hatte – dass es besser war, sich in eine Ecke zurückzuziehen, statt die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Ihre Philosophie bei *MicroDesign* war: arbeiten und den Mund halten. Sie erledigte ihren Job und überließ die Büropolitik denen, die damit umgehen konnten und sich mit solchen Dingen auskannten.

Sie hatte sich stets im Hintergrund gehalten,

ihren Körper und ihren Verstand zu verbergen gewusst.

Es hatte funktioniert.

Aber sie fühlte sich unerfüllt und rastlos. Übermüdig. Unbesonnen.

Und fähig, sich auf einen One-Night-Stand mit Mack Stone einzulassen.

»Ich mag dich, Kindra«, sagte Mack. Seine Stimme klang nicht länger amüsiert, sondern erregt.

Ihr Lachen erstarb. Seine Hände waren auf ihren Knien. Himmel, er strich ihre Beine hinauf, höher, ihre Schenkel entlang, bis zu ihrer ...

Ein unterdrücktes Stöhnen entrang sich ihrer Brust.

»Mack.«

War das *ihre* Stimme, die so lächerlich atemlos klang? Noch nie zuvor in ihrem Leben hatte sie dieses katzenähnliche Schnurren aus dem eigenen Mund gehört.

Verwirrt und angespannt versuchte Kindra, mit ihrem Stuhl ein Stück abzurücken – und stieß prompt gegen die Wand.

Macks Hand lag auf ihrem inneren Oberschen-

kel, knapp über dem Knie. Ganz leicht streichelte er sie. Ihr Rock war ein bisschen hochgerutscht. Er musste sich kaum vorbeugen, um sie zu erreichen, und sie fühlte sich seltsam – so musste sich ein Fisch an der Angel fühlen. Sie könnte zurückzucken und versuchen, seinen Händen zu entweichen, aber das würde es nur noch schlimmer machen.

Und eigentlich fühlte es sich ... gut an. Unanständig. Wenn irgendjemand in ihre Richtung schaute, würde er denken, dass Mack einfach nur seine Hand unter dem Tisch auf ihr Knie gelegt hatte. Keine große Sache. Leute machten das andauernd.

Sie hielt sich am Tisch fest und versuchte, sich so normal wie möglich zu verhalten.

Mit seiner freien Hand nahm Mack noch etwas von seinem Hühnchen. In seinem Blick lag eine feine Mischung aus gespielter Unschuld und sündigen Absichten.

Sie wollte ihn. Seine Finger bereiteten ihr süße, sündige Qualen. Sie waren so nah und doch so weit entfernt. Kindra hatte Schwierigkeiten, ruhig zu atmen. Ihre Brustspitzen waren hart und

drängten sich beinahe schmerzhaft gegen ihr Top, und sie sehnte sich nach ihm, nach seiner Berührung und spürte die Lust in jeder Faser ihres Körpers.

Mit einem tiefen Atemzug griff sie nach ihrer Fajita. In dem Moment zwickte Mack sie leicht in den Oberschenkel, und Hitze strömte bis zwischen ihre Beine. Ihre Hand zuckte unwillkürlich, die Fajita fiel auf den Tisch, und das Rindfleisch verteilte sich über die Decke.

In Macks blauen Augen stand sein Verlangen. »Ich denke, wir lassen das Dessert ausfallen, oder?«

Jep, ja klar, das wäre gut.

Würde es mitleiderregend wirken und sie allzu lüstern aussehen lassen, wenn sie jetzt zur Eile drängte, auf der Stelle die Bedienung rief und nach der Rechnung verlangte?

»Ich bin nicht hungrig. Wir können uns das Essen einpacken lassen«, schlug Mack vor.

Von Minute zu Minute gefiel er ihr besser.



3. Kapitel

Mack hatte einige Probleme, sich aufs Fahren zu konzentrieren. Sein Blick wanderte unwillkürlich immer wieder zu Kindra, die auf dem Beifahrersitz die Beine übereinandergeschlagen hatte. Ihr Rock war bereits so weit hochgerutscht, dass es ihn auf keinen Fall mehr kaltlassen konnte.

Mit einem Griff unter den Jeansstoff könnte er ihr Höschen erreichen. Mack fluchte innerlich. Er hätte einen Automatikwagen statt eines Autos mit Gangschaltung kaufen sollen. Dann hätte er jetzt eine Hand frei, um sie unter Kindras Rock zu schieben.

Sie sprachen kein Wort. Die Luft war erfüllt vom würzigen Duft des mexikanischen Essens, das sie sich hatten einpacken lassen, und von einer ordentlichen Portion sexueller Spannung.

Jeder Zentimeter seines Körpers war sich ihrer Nähe bewusst – ihrer vollen Brüste, die sich verführerisch hoben und senkten, ihrer schmalen

Hände, die sie nervös bewegte, ihres süßen, blumigen Duftes.

Er war erregt und drauf und dran, die Kontrolle zu verlieren.

Kindra warf ihm aus ihren Augen, die von langen Wimpern umrahmt wurden, einen verstohlenen Blick zu.

Sein Geländewagen jagte mit gefühlten sechzig Kilometern pro Stunde auf die Auffahrt, und er trat die Bremse durch.

Erschrocken hatte Kindra sich am Armaturenbrett abgestützt und rang nun nach Luft. »Das war ... schnell.«

»Kannst du bitte etwas für mich aus dem Handschuhfach holen?«

Wenn er sich jetzt an ihren Brüsten vorbei nach vorn beugen müsste, würde er sich ohne Zweifel nicht zurückhalten können, sie zu küssen. Oder an ihnen zu saugen. Direkt hier, auf der Auffahrt.

»Sicher.« Sie öffnete das Fach. »Oh!«

Sie hatte die Riesenpackung Kondome entdeckt, die er hineingeworfen hatte. Größe: extralarge. Nicht, dass er damit angeben wollte, aber die

normale Größe war einfach nicht angenehm zu tragen.

»Ja, nimm die Packung, Kindra, und dann lass uns reingehen.«

»Okay«, stieß sie hervor. Ihre Stimme klang seltsam schrill.

Behutsam nahm sie die Verpackung aus dem Handschuhfach und hielt sie am ausgestreckten Arm von sich weg, als handelte es sich dabei um schimmeligen Käse.

Sie stiegen aus dem Wagen, und er folgte ihr den Weg entlang bis zur Eingangstür. In ihrem Bestreben, die Packung mit den Kondomen so weit wie möglich von sich entfernt zu halten, hatte Kindra vergessen, ihren Rock glattzustreichen.

Er rutschte und wippte, lag eng an ihrem kleinen festen Po und gab jede Menge Bein preis. Was das Ganze noch verführerischer machte, war die Tatsache, dass Kindra sich überhaupt nicht bewusst war, dass sie heißer als heiß aussah.

Auf der obersten Stufe nahm sie ihren Schlüssel und neigte ihren Kopf, um die Tür aufzuschließen.

Der Rock schmiegte sich an ihren Hintern. Mack konnte die Konturen ihres Slips sehen. Und das bedeutete das Ende seiner Beherrschung.

Als die Tür aufschwang, legte er seine Hände an ihre Taille und schob Kindra hinein. Ihr blieb kaum Zeit für einen überraschten Aufschrei, bevor er sie umgedreht hatte und sie hungrig küsste.

Verdammt, sie schmeckte gut. Süß und heiß und würzig.

Mit einem resignierten Seufzen öffnete sie ihre vollen Lippen, und mit seiner Zunge erkundete Mack ihren verlockenden Mund.

Er packte sie an der Taille, zog sie an sich, drängte sie gegen die Wand und stellte sich breitbeinig vor sie, damit sie ihm nicht entweichen konnte. Begierig streichelte er ihren Po, presste sich an sie, während seine Finger über den Jeansstoff ihres Rocks strichen.

Viel zu viele Klamotten. Die mussten nötig verschwinden.

Er spürte ihren heißen Atem an seinem Ohr. Sie atmete schnell und stoßweise. Als er sich zurückzog, stöhnte sie gequält auf.

Dieser sinnliche, begehrlische Laut machte ihn fast verrückt und brachte ihn dazu, die Hand auszustrecken, sie wieder in seine Arme zu schließen und sanft an ihrer Unterlippe zu saugen. Erneut drückte er sie gegen die Wand. Seufzend ließ sie den Kopf in den Nacken sinken.

Lust durchströmte ihn. Er wollte sie mehr, als er jemals zuvor eine Frau gewollt hatte.

Und er würde sie bekommen.

Er hatte gerade seine Hand erhoben, um ihr das Top vom Leib zu reißen, als sie seinen Namen flüsterte. »Mack.«

Kindras ängstliche, zitternde Stimme ließ ihn abrupt innehalten. Verdammt. Er sollte es richtig machen, sollte sich Zeit nehmen und sollte ihr zeigen, dass Liebe und Sex etwas Wundervolles sein konnten – besser als alles, worüber man sich in einem Chatroom unterhalten konnte.

Vermassele das hier nicht für sie, ermahnte er sich. Sein Schwanz konnte auch mal fünf Minuten warten.

Er atmete tief durch und wich einen Schritt zurück. Dann schob er seine Hände in die Hosen-

taschen und räusperte sich. Innerlich zählte er langsam bis fünf.

Und mit einer fast normalen Stimme sagte er: »Wo ist dein Computer, Kindra?«

Kindra blinzelte verwirrt. Wovon, zur Hölle, sprach er? Sie stand noch immer an die Wand gelehnt, ein Knie leicht angewinkelt, nachdem er sein Bein zwischen ihre Schenkel gepresst hatte. Er ging in ihr Wohnzimmer und sah sich um, als wäre nichts zwischen ihnen passiert. »Hast du eigentlich eine Standleitung ins Internet oder muss ich mich extra einwählen?«, rief er ihr über die Schulter zu.

Warum? Wollte er sich eine CD bestellen? Seine E-Mails checken? Sie quälen?

Sie schälte sich von der Wand und fuhr sich mit dem Handrücken über die feuchten Lippen. »Was?«

Mack kam wieder auf sie zu. Obwohl seine Haltung locker war, konnte Kindra die Erektion sehen, die sich gegen den Stoff seiner schwarzen, lässigen Hose drängte. Und es war beruhigend zu wissen, dass ihn das alles auch nicht völlig kaltgelassen hatte.

»Cybersex. Erinnerst du dich? Wenn ich dir be-
weisen soll, dass die Realität besser ist, muss ich
doch wissen, was der Typ dir geschrieben hat.«
Bedächtig rieb er sich über das Kinn. »Ich werde
vorlesen, was er geschrieben hat ... und dann
werde ich genau das mit dir anstellen – was im-
mer es auch sein mag.«

Hallo! Kindra spürte, wie ihre Knie weich wur-
den. Wieder ließ sie sich gegen die Wand sin-
ken. Mack war anderthalb Meter von ihr ent-
fernt und schaffte es immer noch, ihr ein Pri-
ckeln über den gesamten Körper zu jagen.

Sein Blick glitt von ihren Füßen bis zu ihrem
Gesicht. »Anschließend kannst du entscheiden,
was besser ist«, sagte er, und seine Stimme klang
fest.

»Er steht im Gästezimmer.« Sie wies den Flur
hinunter. »Mein Schlafzimmer ist im oberen
Stockwerk. Es ist ein großer, offener Raum –
schließlich ist es ja ein *Cape Cod*-Haus. Die an-
deren beiden Schlafzimmer befinden sich hier
unten. Eines davon nutze ich als Arbeitszim-
mer.«

Beschämt über den Blödsinn, den sie erzähl-

te, presste sie die Lippen aufeinander, reichte Mack, der inzwischen den Arm ausgestreckt hatte und sie erwartungsvoll ansah, die Hand und ließ sich von ihm in Richtung des Arbeitszimmers ziehen.

Ihr Computer lief. Sie schaltete ihn so gut wie nie aus und hatte eine Standleitung ins Internet. Und so thronte der Rechner auf dem Schreibtisch, summt fröhlich vor sich hin und wartete auf sie.

»Öffne eine von seinen E-Mails«, forderte Mack sie auf.

Kindra zögerte einen Moment lang und stand reglos mitten im Raum. Die Mails enthielten schließlich ein paar ziemlich explizite Formulierungen ... »Ich habe sie alle gelöscht«, stieß sie verlegen hervor.

Mack lächelte und hob seine Augenbrauen. »Hol sie doch einfach aus dem Papierkorb heraus, Kindra. Komm schon, es sind bestimmt noch einige Mails übrig, die noch nicht endgültig gelöscht worden sind.«

Der Raum war klein und mit dem Schreibtisch, einem Aktenschrank sowie einem Drehstuhl

recht vollgestellt. Auf dem Fußboden lag ein flauschiger brauner Teppich, den sie eigentlich schon lange hatte ersetzen wollen. Mit ihren High Heels blieb sie nun auch prompt in einer losen Masche hängen und geriet ins Straucheln. Glücklicherweise fing Mack sie auf. Er hielt sie einen Herzschlag lang in seinen Armen, bevor er sie wieder freigab.

Ohne sich hinzusetzen, öffnete sie mit zitternden Fingern den Papierkorb ihres E-Mail-Programms und durchsuchte ihn nach E-Mails von Russ.

»Da ist eine.« Mack deutete auf den Bildschirm. Da war sogar mehr als eine. Mindestens ein Dutzend E-Mails tauchten auf. In fetten schwarzen Lettern starrte Russ' E-Mail-Adresse sie an, als wollte sie sich über sie lustig machen. War sie überhaupt imstande, das hier zu tun? Die schüchterne Kindra?

Würde sie sich hingeben und würde sie es ohne Schuldgefühle genießen können? Und würde es ihr gelingen, Kindra, das Mauerblümchen, wenigstens für eine Nacht verbannen zu können?

»Öffne diese hier.«

Seine Stimme klang fordernd und doch sanft. Er-

regend, aber nicht beängstigend. Kindra wusste, dass er nichts tun würde, was sie nicht wollte.

Sie bewegte den Mauszeiger auf die E-Mail und klickte sie an.

Die Mail öffnete sich.

»Kindra, was trägst du?« las Mack vor. Er lachte leise. »Ich habe es ja gesagt: nicht besonders originell.«

Er wandte sich um, um sie zu betrachten. »Aber lass uns mal sehen ... Was trägst du?«

Ohne sich zu rühren, stand Kindra vor dem Schreibtisch, während Mack um sie herum ging und mit seinem Zeigefinger über ihren Rücken strich.

»Ein sexy Trägertop in Blau.« Langsam kam er zu ihrer Vorderseite. Mit dem Finger fuhr er über ihren Arm und bis hinunter zu ihren Brüsten.

»Einen BH. Du trägst definitiv einen BH.«

Fast beiläufig berührte er ihre Brustspitze. Kindra atmete scharf ein und biss sich nervös auf die Unterlippe. Mack ließ seinen Finger zwischen ihre Brüste wandern. Sie erschauerte. Dann glitt er weiter runter bis zu ihrem Rock, wo er leicht am Bund zog.

»Einen Jeansrock.«

Weiter, weiter bewegte er sich, während sie die Augen ganz leicht zusammenkniff und die Hände unwillkürlich zu Fäusten ballte. Oh, Hilfe, er war in die Knie gegangen und hockte nun vor ihr. Sie wusste, was er tun würde – und doch wusste sie es nicht. Was auch immer es war, es würde für sie eine süße Qual werden. Sie wollte seine Hände auf ihrem Körper spüren. Beide Hände. Und sie wollte, dass er sie anfasste, streichelte. Diese zurückhaltende Berührung mit nur einem Finger reichte ihr nicht.

Aber das war vermutlich der Punkt: Er wollte, dass sie sich nach mehr sehnte.

Mack schob den Finger in den Schlitz ihres Rocks und hob den Stoff an.

Sie fühlte die kühle Luft auf ihren Schenkeln. Plötzlich strich er durch den Stoff ihres Höschens hindurch über ihre Lustperle. Sie spürte, wie sie feucht wurde.

»Ein Höschen.« Er betrachtete sie. »Ein sehr heißes, sehr durchsichtiges Höschen.«

Für sie selbst war es eine echte Überwindung gewesen. Es war ein brandneues, noch nie zuvor

getragenes, schwarzes, fast durchscheinendes Höschen. Im Spiegel hatte sie gesehen, wie es an ihr aussah. Und sie wusste genau, was Mack in diesem Moment erblickte. Sein Gesicht war nur wenige Zentimeter von ihren Löckchen entfernt. Alles, was er tun musste, war, das Höschen zur Seite zu ziehen und sie zu berühren ...

Er zog ihren Rock wieder glatt. Vor Enttäuschung hätte Kindra losschluchzen können.

Mack streichelte derweil sanft über ihren Fuß. »Sandalen.«

Langsam erhob er sich, wobei er sie bewusst nur flüchtig streifte und nie ganz berührte, bis er sich zu seiner vollen Länge aufgerichtet hatte. Er war so groß, so kraftvoll, überragte sie trotz ihrer High Heels.

Dann neigte er sich zu ihr, die Lippen leicht geöffnet. Kindra schloss die Augen und wartete darauf, dass er sie wieder küsste. Doch sie wartete vergeblich. Er küsste sie nicht, sondern beugte sich vor, an ihrem Mund vorbei. Sie schlug verwirrt die Augen auf. Ihr Kopf wurde sanft zurückgezogen. Mit einem überraschten Aufschrei begriff sie, dass er ihren Zopf löste.

»Eine Haarspange, die nicht länger im Haar sitzt.« Mack warf die Spange achtlos über seine Schulter und fuhr Kindra mit den Fingern durchs Haar.

Es tat etwas weh. Er war nicht sanft, sondern ungeduldig und zog und zerrte an ihren Haaren – aber Kindra bemerkte es kaum. Zu erregend war der Ausdruck auf seinem Gesicht.

»Ich liebe dein Haar«, murmelte Mack. »Ich habe es kaum erwarten können, es offen zu sehen. Irgendwie wusste ich, dass es rote Strähnen haben würde.«

In diesem Moment hätte ihr Haar auch lila und grün sein können – es war ihr egal. Mutig streckte Kindra ihre Arme nach ihm aus, schlang sie um seinen Nacken und zog ihn zu sich heran, um ihn zu küssen.

Mack streifte ihren Mund und strich kurz mit seiner Zungenspitze über ihre Lippen, bevor er sich abrupt aus ihrer Umarmung löste. Wieder geriet sie ins Taumeln, als er sie losließ.

»Lass uns sehen, was dein Freund sonst noch so zu sagen hat.«

Kindra stand hinter Mack und beobachtete fas-

ziniert, wie er weiter durch ihre E-Mails scrollte. Er meinte es offensichtlich sehr ernst. Er wollte tatsächlich Russ' E-Mails durchspielen.

Mack würde sie berühren und reizen und streicheln, bis sie entweder vor Lust vergehen oder um Gnade flehen würde – was auch immer zuerst passierte.

Gut, sie konnte mit beidem leben.

»Los geht's.« Mack richtete sich wieder auf und las: »»Ich wette, du hast großartige Titten, Kindra.««

Er warf einen Blick auf ihr enges Top. »Das kann ich nur bestätigen.«

Unbehaglich wischte Kindra die Hände an ihrem Rock ab und musste sich zusammenreißen, um nicht die Arme vor der Brust zu verschränken. Sie konnte sich nicht mehr an den genauen Wortlaut jeder E-Mail von Russ erinnern, also wusste sie nicht, was als Nächstes kam. Diese Ungewissheit war beängstigend und erregend zugleich.

Ungerührt fuhr Mack fort: »»Sie sind vermutlich rund und voll, mit harten, aufgerichteten Nippeln, die nur darauf warten, dass man an ihnen

saugt. Ich sauge hart und schnell an ihnen, und meine Zunge schmeckt dich überall.«

Er verzog den Mund zu einem kleinen Lächeln.

»Hart« und »aufgerichtet« bedeuten dasselbe, und ich bezweifle, dass deine Nippel einen eigenen Willen haben, aber ich denke, wir haben verstanden, was gemeint ist.«

Unvermittelt trat Mack ganz nah zu ihr, und bevor Kindra überhaupt begriff, was gerade geschah, hatte er seinen Mund auch schon auf ihren Körper gepresst. Ohne Vorwarnung begann er, durch den Stoff ihres Tops hindurch an ihren Brustspitzen zu knabbern und zu saugen.

»Oh, mein Gott!«, stieß sie hervor und presste, verlegen über ihren Gefühlsausbruch, hastig die Lippen aufeinander.

Doch die Verlegenheit wich schnell der Lust.

Seine Hände lagen auf ihrer Taille, und er schob ihr Trägertop hoch. Die Haare an seinen Armen kitzelten auf ihrer Haut. Im nächsten Augenblick hatte er ihren BH heruntergezogen, und ihre Brüste waren nackt.

Mit seiner festen, feuchten Zunge reizte er sie. Kindra packte seine Schultern und stöhnte leise

auf. Er war nicht einfühlsam oder zärtlich, sondern leckte hart und schnell über ihre Haut, bevor er ihren Nippel wieder in den Mund nahm und daran saugte.

O ja.

Mit seinen Zähnen knabberte er an ihr, und sie empfand eine seltsame Mischung aus Lust und Schmerz, die vollkommen neu für sie war – und ausgesprochen reizvoll. Als er sich abrupt erhob, taumelte sie gegen ihn. Sie wollte nicht, dass er aufhörte – nicht jetzt, da sie heiß war und brennend vor Lust und sich danach sehnte, dass er weitermache und es zu Ende brächte.

Macks eisblaue Augen wirkten dunkler, schienen ein pures, tiefes Königsblau angenommen zu haben. Er wischte sich mit dem Handrücken über die feuchten Lippen und sagte: »Er hat geschrieben, dass er hart saugt.«

Das klang nur scheinbar wie eine Entschuldigung. Kindra fing nämlich an zu glauben, dass es Mack ebenso angemacht hatte wie sie selbst. Und es hatte sie wirklich *sehr* angemacht.

»Hart und schnell«, wiederholte sie und schob sich ihr Haar aus den Augen. Langsam richtete

sie ihre Kleider und zog BH und Top wieder zu-recht.

Mack stand verdammt kurz davor, vor Lust zu explodieren. Er wollte Kindra, hatte sie schon am Tag zuvor gewollt – aber jetzt bereitete es ihm eine Menge Spaß, sie schön langsam heiß-zumachen.

Es war offensichtlich, dass sich nie zuvor ein Mann die Zeit genommen hatte, um Kindra richtig anzutörnen und zum Äußersten zu treiben, und Mack gefiel es, sie zu beobachten. Sie sah geschockt aus – doch er ging jede Wette ein, dass sie es genoss.

Ihre grünen Augen waren groß, und in ihnen standen Verblüffung und Leidenschaft. Sie gab kleine ermunternde oder lustvolle Laute von sich und wirkte verlegen, wenn ihr auffiel, dass sie sich dazu hatte hinreißen lassen. Und sie überließ ihm vollkommen die Führung.

Er handelte, und sie empfing.

Bis heute war Mack der Auffassung gewesen, in seinem Leben schon jede Menge guten Sex gehabt zu haben – auch wenn der Ruf, der ihm angedichtet wurde, völlig übertrieben war. Er traf

sich zwar oft mit Frauen, aber tatsächlich hatte er nicht mit vielen dieser Frauen geschlafen. Doch der Sex, den er gehabt hatte, war seiner Meinung nach verdammt gut gewesen.

Er hatte sich geirrt. Ohne Zweifel war es guter Sex gewesen. Aber nichts hatte ihn jemals so wild gemacht, so gierig, so versessen darauf, einem anderen Menschen jeden erdenklichen sinnlichen Genuss zu verschaffen. Niemand hatte ihn je zuvor so vollkommen außer Kontrolle gebracht.

In der Vergangenheit war es beim Sex oft nur um ihn gegangen. Sicher, er war immer stolz darauf gewesen, dass auch seine Partnerinnen auf ihre Kosten gekommen waren, aber am Ende hatte er es doch nur für sich selbst und die Befriedigung seiner Bedürfnisse getan.

Das hier war neu für ihn – dieses tiefe Glücksgefühl, das er selbst empfand, weil er jemand anderem Erfüllung schenkte. Er wollte Kindra die ganze Nacht lang einen Höhepunkt nach dem anderen bescheren und ihr einfach nur dabei zusehen.

Er wandte sich wieder dem Computermonitor

zu. Es schien Kindra zu gefallen, dass ihre eigenen Online-Fantasien durchgespielt und zum Leben erweckt wurden.

»Zieh deinen BH für mich aus.« Er lächelte Kindra an. »Oh, das gefällt mir.«

Regungslos stand sie vor ihm. Ihr volles kastanienbraunes Haar fiel ihr über die Schultern. Wieder fuhr sie sich mit den Händen unbehaglich über den Rock.

»In der E-Mail steht nichts davon, dass du dein Top ausziehen sollst, also lass es ruhig an.«

Mit den Händen am Saum ihres Tops blickte sie ihn an und sagte: »Guck weg.«

Lachend schloss er die Augen. »Gut.« Er würde das alles sowieso bald sehen. Und er hatte bereits an ihren Nippeln gesaugt. Aber hey, wenn sie schüchtern sein wollte, nur zu.

Mit geschlossenen Augen lehnte er sich gegen den Computertisch und kreuzte die Beine.

»Hast du jemals guten Sex gehabt, Kindra?«

Kindra, die mit den Trägern ihres BHs kämpfte, erwiderte ohne nachzudenken: »Nein.«

Innerlich stöhnte sie auf. Eigentlich hatte sie das nicht laut aussprechen wollen. Sie wollte nicht,

dass Mack glaubte, mit ihr würde irgendetwas nicht stimmen. Oder dass es schwierig war, sie zu befriedigen.

»Du weißt hoffentlich, dass das nicht dein Fehler ist? Es lag an ihm – wer auch immer er war.« Ungeduldig zerrte Kindra den BH über ihre Arme und befreite ihn aus dem Top. Verstohlen beobachtete sie Mack, der an den Tisch gelehnt stand und noch immer die Augen geschlossen hatte. Ob er etwas sehen konnte? Er sah so aus, als würde er grinsen.

»Vielleicht war es meine Schuld. Vielleicht bin ich nicht leicht zufriedenzustellen.« Sie wusste nicht, warum sie das gesagt, warum sie ihre tiefste Angst mit ihm geteilt hatte. Aber da die Worte schon einmal ausgesprochen waren, konnte sie sowieso nichts mehr daran ändern. Mack verzog den Mund zu einem Lächeln. »Das glaube ich nicht. Bisher scheinst du dich doch ganz gut zu amüsieren. Stimmt's? Gefällt es dir?«

»Ja.« Es war viel leichter, ehrlich zu sein, wenn er sie nicht ansah. Und sie genoss es tatsächlich. Mehr, als sie sich jemals erträumt hätte.

»Gut.«

Er schlug die Augen auf. »Hattest du je einen Orgasmus?«

Mit einem Mann im selben Zimmer? Sie erstarrte. Der BH baumelte in ihrer Hand, und sie verspürte mit einem Mal den unwiderstehlichen Drang, laut loszulachen. Mal sehen, sie konnte es an einer Hand abzählen ... nein, ehrlich gesagt an einem Finger.

Ein Mal. Und sie war davon überzeugt, dass es purer Zufall gewesen war, denn seitdem war es nicht wieder vorgekommen.

»Was meinst du?«, entgegnete sie ausweichend und drehte den BH nervös in ihren Händen.

Er lachte und erhob sich.

Mist! Er kam auf sie zu. Unwillkürlich wich sie einen Schritt zurück.

»Das war doch eine einfache Frage. Hattest du jemals einen Orgasmus?«

»Ja.«

»Beim Sex? Warst du oben, unten, oder hat er es dir vielleicht von hinten gemacht?«

Ihr Gesicht glühte mit einem Mal. Von *hinten*? Das konnte nicht sein Ernst sein.

»Nichts von alledem.«

Ganz dicht vor ihr blieb er stehen. Er schloss die Finger um den BH in ihren Händen, entzog ihn ihr und ließ ihn auf den Boden fallen.

»Mit seinem Finger? Seiner Zunge?«

Auf keinen Fall würde sie ihm darauf eine Antwort geben. Nicht, wenn er so nah vor ihr stand, dass ihre Brüste den weichen Stoff seines Shirts berührten. Nicht, wenn er seine harte Männlichkeit ganz leicht gegen ihren Schoß drückte und wieder zurückzog.

Vor, zurück, vor, zurück – in einem sanften, leichten Rhythmus, der ihre tiefsten Bedürfnisse ansprach.

Sie konnte vor ihm unmöglich zugeben, dass sie vermutlich nicht dazu fähig war, einen Orgasmus zu erleben. Sicher würde er resignieren und nach Hause gehen. Und so flüsterte sie: »Ich glaube nicht, dass das in den E-Mails gefragt wird, oder?«

Sein Blick verfinsterte sich ein wenig. »Oh, guter Punkt. Wir sollten mal nachschauen, was als Nächstes kommt, oder?«

Als er sich umwandte, atmete sie erleichtert

auf. Sie konnte keinen klaren Gedanken fassen, wenn er so nah vor ihr stand, konnte sich kaum rühren. Fiebrige Hitze durchströmte ihren Körper, und die immer heftigere, immer drängendere Lust begann, ihr schmerzhaft Stiche zu versetzen.

Mack wirkte, als könnte er dieses Spielchen die ganze Nacht lang weiterspielen. Zwölf Stunden lang.

Kindra hingegen hatte das Gefühl, es nicht länger ertragen zu können. Mack ließ sich so verdammt viel Zeit und quälte sie mit einem Vorspiel, das länger dauerte, als alle Vorspiele, die sie in der jahrelangen Beziehung mit ihrem Exfreund erlebt hatte, zusammen.

Mittlerweile war ihr klar, dass ihr diese Erlebnisse vorenthalten worden waren. Sechszwanzig Jahre alt zu sein und nie zuvor solches Verlangen und solchen Spaß empfunden zu haben, war ein Jammer. Sie hatte große Lust, die drei Männer, mit denen sie bisher geschlafen hatte, anzurufen und ihnen mitzuteilen, dass sie alles falsch gemacht hatten.

Vollkommen falsch.

Vielleicht könnte Mack ihnen ein paar hilfreiche Tipps geben. Er wusste offensichtlich ganz genau, was er tat. Und wenn man die Anzahl seiner Exdates betrachtete, die immer noch vielsagend lächelten, wenn sie ihn sahen, war sie nicht die Einzige, die so dachte.

Eifersucht durchflutete Kindra und traf sie völlig unvorbereitet. Ihr missfiel die Vorstellung, dass Mack eine andere Frau ansah, wie er sie jetzt ansah.

Aber er gehörte nicht ihr.

Nur zwölf Stunden lang würde er ihr gehören. Das durfte sie nicht vergessen.

Also sollte sie sich darauf konzentrieren, die Zeit mit ihm zu genießen. Über alles Weitere konnte sie sich später immer noch den Kopf zerbrechen.

Sie betrachtete Macks Profil und sah, wie sich seine Lippen unablässig bewegten, während er die E-Mail las. Gefangen vom Anblick seines kräftigen Kinns und der geraden Nase, musste sie sich zusammenreißen, um nicht dem Wunsch nachzugeben, mit ihren Fingern durch sein kurzes schwarzes Haar zu fahren.

»Weißt du was?«, sagte er und warf ihr einen Blick zu. »Wir haben das Ganze falsch angefangen, denke ich.«

Na ja, sie konnte sich bisher nicht beklagen.

»Warum?«

»Weil es nicht so abläuft, wie es für gewöhnlich ablaufen würde, oder?«, erwiderte er. »Ich meine, wenn du allein bist und diese E-Mails liest.«

Sie starrte ihn an, unsicher, worauf er hinauswollte. »Ich weiß nicht ...«

Er streckte seinen Arm aus und legte ihr einen Finger auf die Lippen. »Schh. Ich werde dir zeigen, was ich meine.«

Der Duft seiner Haut, würzig und doch auch süß, stieg ihr in die Nase.

Aus einem Impuls heraus öffnete sie den Mund und leckte an seinem Finger.

Es war schwer zu sagen, wer überraschter war.

»Scheiße«, stieß er hervor und kniff die Augen leicht zusammen.

Genau dasselbe dachte sie auch.

Er schob seinen Finger zwischen ihre Lippen.

Kindra umschloss ihn und saugte ganz sanft

daran. Mack stand über sie gebeugt. Während er sich bemühte, ruhig stehen zu bleiben, konnte sie spüren, wie seine Beherrschung ins Wanken geriet.

Sie saugte stärker, nahm seinen Finger ganz in ihren Mund und fuhr mit der Zungenspitze daran rauf und runter. Ihr wurde klar, was sie damit nachahmte. Bei dem bloßen Gedanken daran wünschte sie sich nichts sehnlicher, als ihn endlich in sich zu spüren.

Als er vollkommen unerwartet seinen Finger zurückzog, schrie sie vor Enttäuschung auf.

»Ganz schön unanständig«, brummte er. »Ich sehe, dass ich wohl besser ein Auge auf dich haben sollte.«

Kindra wünschte sich nichts mehr als das. Sie wünschte sich, dass er ein Auge auf sie hatte.

Oder besser noch eine Hand auf ihr.

Oder sie mit seiner Zunge ...

Ihr eigenes Verhalten, ihr unverhoffter Vorstoß hatten sie selbst überrascht. Sie war es nicht gewohnt, bei Männern die Führung zu übernehmen.

Aber sie wusste auch, dass es nicht in ihrer Na-

tur lag, so gefügig und lenkbar zu sein. Das war etwas, das sie sich angewöhnt hatte – bis sie sich irgendwann in ihrer schüchternen Rolle verloren hatte.

Bei Mack fühlte sie sich mutig, verwegen.

»Tut mir leid«, schwindelte sie mit einem Lächeln.

»Tut es nicht.«

Kopfschüttelnd gestand sie: »Nein, das tut es wirklich nicht.«

Er presste seinen Mund auf ihre Lippen und gab ihr einen leidenschaftlichen Kuss. »Gut. Du kannst hier machen, was immer du möchtest, Kindra. Beim Sex mit mir musst du dich für überhaupt nichts entschuldigen.«

Das klang komisch, und sie lachte leise.

Mit einem verschmitzten Grinsen sagte er:

»Lachst du über mich?«

»Nein, nicht *über* dich. *Mit* dir«, korrigierte sie ihn und erinnerte sich an die Tadel, die sie früher von ihrer Mutter bekommen hatte.

Er schnaubte gespielt empört. »Ich habe gar nicht gelacht.« Sacht drückte er ihre Hand.

»Aber mach dir keine Sorgen – gleich wirst du

nicht mehr lachen. Nicht, wenn du den großartigsten Sex deines ganzen Lebens hast.«

Sie war bereit. Es konnte losgehen. »Ich verspreche dir, nicht zu lachen.« Sie ließ ihren Blick zu seiner unübersehbaren Erektion gleiten.

Er hatte ihren Witz verstanden. »Hey!«

Im nächsten Moment fand sie sich in seinen Armen wieder, eng an ihn gepresst, seine Lippen an ihrem Hals. Sie spürte seine harte Männlichkeit zwischen ihren Beinen – oh, an genau der richtigen Stelle ...

Er lachte. »Das wirst du bereuen, Kindra Hill. Jetzt hat es sich mit den Nettigkeiten.«

»Nett« war auch nicht das, was sie wollte. Sie wollte es hart. Sie wollte es hemmungslos.

»Tut mir leid.« Dann sagte sie in einem sanften, frommen Tonfall, der jedoch keinen Zweifel daran ließ, dass sie alles andere als das war: »Ich werde ein gutes Mädchen sein.«

Mack stöhnte leise auf, als er einen Schritt zurückwich, und schüttelte den Kopf. »Ich kann es kaum erwarten zu erleben, *wie* gut du sein wirst.«

Das konnte sie auch nicht.



4. Kapitel

Verdammt, verdammt, verdammt. Wusste sie eigentlich, was sie ihm beinahe angetan hatte? Er hätte um ein Haar die Beherrschung verloren und wäre gekommen, ohne dass sie ihn überhaupt berührt hatte.

Zum Teufel, er wusste, dass mehr in Kindra steckte, als die verklemmte, manchmal überspannte Frau, die sie bei der Arbeit war. Hatte er nicht dieses besondere Funkeln in ihren Augen gesehen? Es war auch jetzt da, als ihr Blick ihre Worte Lügen strafte.

Kindra war eine Bombe, die nur darauf wartete zu explodieren.

Ihr Mund mochte vielleicht sagen, dass sie ein gutes, ein braves Mädchen sein würde, aber in ihren Augen konnte er lesen, dass sie böse, sehr böse sein wollte.

Perfekt.

Er lenkte ihre Aufmerksamkeit wieder auf das eigentliche Thema. »Ich sprach über die E-Mails,

erinnerst du dich? Ich will, dass du mir zeigst, wie du sie liest.«

Ihre Verwirrung war nicht zu übersehen.

»Sitzt du in dem Schreibtischsessel? Stehst du auf?« Es hatte ihm eine schlaflose Nacht bereitet, sich vorzustellen, wie sie diese E-Mails las, immer erregter wurde, und niemand da war, der ihr Verlangen stillen konnte.

Scheiße. Jetzt war *er* scharf. Schon wieder. Vielleicht war er aber auch schon scharf, seitdem er am Tag zuvor ihr Büro betreten hatte.

»Ich sitze in meinem Sessel.«

»Dann setz dich.« Er deutete auf den Schreibtischsessel, der vor dem Computer stand.

»Was trägst du? Pyjama? Sexy Unterwäsche? Oder bist du nackt?« Dieses Bild würde er wohl nie mehr vergessen: Kindra, nackt, die Beine übereinandergeschlagen, den Kopf zurückgelehnt, die Hand an der Maus.

Sie schnappte nach Luft. »Nicht nackt. Ich trage ganz normale Klamotten.«

»Zeig es mir«, drängte er sie.

Sie setzte sich in den Sessel, der ein wenig nachwippte. Fragend blickte sie ihn an.

»Und dann liest du nur?«

Wortlos nickte Kindra.

»Also, lies es mir vor. Laut.« Er hatte die Nachricht ausgewählt, die es sein sollte. Die E-Mail war geöffnet und auf dem Bildschirm zu lesen. Es entstand eine kurze Pause, dann wandte sie sich dem Computermonitor zu. Mack bemerkte, dass sie schlucken musste. Mit zitternder Stimme begann sie zu lesen.

»»Kindra, ich will dich überall berühren.««

Ein hübsches Rot überzog ihre Wangen.

Er legte seine Hände auf ihre Schultern und spreizte die Finger.

Sie zuckte zusammen.

»Schh. Lies weiter«, murmelte er.

Ihr Körper war angespannt, und sie saß vollkommen verkrampft im Sessel, aber nach einem tiefen Atemzug las sie weiter. »»Ich will meine Finger über deine Nippel gleiten lassen. Meine Händen umschließen deine heißen ... Titten.«« Das letzte Wort hatte sie geflüstert, war in allerletzter Sekunde doch wieder in ihre alte Schüchternheit zurückgefallen.

»Was? Ich habe den Schluss nicht verstanden.«

Klar. Er hatte sie sehr wohl verstanden, da war sie sich sicher. Wieder spielte er ein Spielchen mit ihr. Und es gefiel ihr. Sehr sogar.

Nur wenig lauter wiederholte sie: »Titten.«

Kindra wusste, dass ihr Gesicht glühte. Sie konnte nicht glauben, dass sie das hier wirklich tat. Doch zugleich war sie aufgeregt, voller Verlangen und fühlte sich ordinär und verwegen.

Mack strich mit seinen Händen über ihren Oberkörper, berührte ihre Brustspitzen. Schließlich umschloss er ihre Brüste und drückte sie leicht. Er zog ihr Trägertop hoch, so dass ihre Brüste entblößt waren.

Sie schloss die Augen.

»Was jetzt?«

Sie schlug die Augen wieder auf und konzentrierte sich auf den Bildschirm. »Dann streichle ich deine Nippel, kneife sie ganz leicht, bis du mich darum anflehst, an ihnen zu saugen ...«

Ihre Stimme erstarb, und Kindra rang nach Luft. Mack streichelte und massierte sie bereits. Langsam und träge bewegte er seine Hände, als hätte er im Augenblick nichts Besseres zu tun, als über sie gebeugt zu stehen und sie zu reizen.

Sie keuchte. Sie stöhnte.

Lustvoll legte sie den Kopf in den Nacken. Er machte weiter, drückte und koste, bis sie es nicht länger ertragen konnte. Sie wand sich im Sessel, bog sich ihm entgegen, damit er sich mehr von ihr nahm, und schrie auf.

Er bewegte seine Hände nicht weg oder gab ihrem Verlangen nach, sondern machte einfach weiter wie bisher, bis sie gequält und atemlos das Sitzkissen des Sessels umklammerte.

»Mack, bitte!«

»Bitte was?«

»Saug an ihnen. Bitte.« Im nächsten Moment verspürte sie einen Anflug der vertrauten Schüchternheit. Doch die drängende Leidenschaft in ihr war einfach stärker. Sie biss sich auf die Unterlippe.

»Wenn du schon so lieb bittest.« Er neigte seinen Kopf über ihre Schulter und schob ihr Top zur Seite.

Als er ihre Brustspitzen mit den Lippen umschloss, stöhnte sie auf. Ja, das war es, was sie wollte, und sie legte den Arm zurück, damit er besser an sie herankam. Lust durchströmte sie,

und sie stemmte sich mit den Füßen in den Teppich.

Die Rollen des Sessels bewegten sich ein bisschen, und Mack geriet aus dem Gleichgewicht. Er richtete sich wieder auf. »Lauf nicht weg«, sagte er.

Kindra streckte die Arme aus und wollte ihn wieder zu sich heranziehen, aber er wich zurück, so dass sie ihn nicht erreichen konnte.

»Was kommt als Nächstes?«

»Was?« Erst jetzt begriff sie, dass er über die E-Mail sprach – natürlich. Doch sie wollte es aus seinem Mund hören. Sie wollte, dass er die Führung übernahm und ihr zeigte, wo es langging.

»Du weißt, was ich meine. Lies, Kindra.«

Also gehorchte sie, und allmählich schmolzen ihre Hemmungen dahin. Wenn sie ihm vorlesen musste, damit er sie weiter berührte, dann würde sie ihm eben vorlesen – denn sie wollte wirklich, *wirklich*, dass er sie weiterhin anfasste.

»Wenn du einen Rock trägst, werde ich mit der Hand über deinen Bauch streichen, tiefer, tiefer, damit ich sie schließlich zwischen deine Schenkel legen kann.«

Ihr stockte der Atem. Macks Hand lag zwischen ihren Beinen. Nur der Stoff ihres Rockes trennte sie noch.

»So heiß. Ich spüre deine Hitze durch den Jeansstoff hindurch«, flüsterte er.

Sie hatte das Gefühl, dass sie inzwischen durchaus Stahl zum Schmelzen bringen konnte. »»Und wenn du ein Höschen trägst, stehst du auf, und ich ziehe es dir aus««, fuhr sie mit zitternder Stimme fort.

Schicksalsergeben, aber auch begierig erhob sie sich, ohne dass er sie darum bitten musste. Sie keuchte auf, als Mack sich auf die Knie begab.

Seine Hände glitten ihre Schenkel entlang unter ihren Rock, unter den zarten Stoff ihres Höschens und streichelten die nackte Haut ihres Pos. Mack drückte heiße, leidenschaftliche Küsse auf die Vorderseite ihres Rockes.

Dann zog er ihr Höschen herunter – schnell, gierig –, und sie erschauerte.

»Steig hinaus und setz dich dann wieder hin.« Seine Stimme klang rau, schroff.

Einen Moment lang stand sie vor ihm und holte tief Luft. Sie war sich bewusst, dass ihr Top noch

immer hochgeschoben war und ihre Brüste entblößte.

Mack war im Gegensatz zu ihr vollständig angezogen. Dennoch fühlte sie sich nicht unwohl dabei.

Das hier war erregender, als sie es sich jemals erträumt hätte. Sie fühlte sich benommen und berauscht von den unterschiedlichen Emotionen, die durch ihren Körper strömten.

Schließlich nahm sie wieder Platz, presste die Knie zusammen und lehnte sich zurück. Mack trat hinter sie, und sie konnte seinen leichten, würzigen Geruch nach Schweiß wahrnehmen.

»Lies.«

Sie suchte und fand die Stelle im Text, an der sie stehen geblieben waren.

»Ich werde deinen Rock hochschieben, deine Beine auseinanderspreizen und dann meinen Finger in dich hineinstecken.«

Oh, mein Gott.

Mack war bereits dabei, ihren Rock zurückzuschlagen und drückte nun mit sanfter Gewalt ihre Beine auseinander. Und dann ließ er ohne zu zögern seinen Finger in sie hineingleiten.

Sie zuckte in ihrem Sessel zusammen. »Mack«, murmelte sie und stöhnte auf.

»Was kommt jetzt?«

Sie konnte nicht reden, und sie konnte auch nicht mehr weiterlesen. Sie machte die Beine noch breiter. Hungrig wand sie sich und versuchte, ihn dazu zu bringen, sich zu bewegen. Aber sein Finger ruhte einfach in ihr.

»Ich kann nicht mehr«, stieß sie hervor.

Er rührte sich noch immer nicht. Seine Stimme an ihrem Ohr klang leise und schmeichelnd.

»Du machst es dir, wenn du allein bist, nicht wahr? Ich wette, du liest und berührst dich dabei selbst. Habe ich recht?«

»Mack«, flehte sie und legte den Kopf in den Nacken.

Er bewegte seinen Finger so aufreizend langsam in ihr, dass sie das Gefühl hatte, vor Ungeduld und Frust schreien zu müssen. Als sie sich ihm nun entgegendrängte, um ihn tiefer in sich zu spüren, hielt er sie fest.

»Beantworte meine Frage, Kindra. Berührst du dich selbst?«

Sie wusste genau, was er vorhatte. Er würde sich

nicht bewegen, bis sie es ihm erzählte. Verzweifelt sagte sie ihm also die Wahrheit – alles, damit er nur weiter in sie drang.

»Ja«, stöhnte sie. »Ich berühre mich.«

Mack musste sich insgeheim ermahnen, ruhig weiterzuatmen. Er stand über Kindra gebeugt, sein Kopf aufreizend nah an ihrem Busen, und sie spreizte ihre Beine für ihn. Sein Finger war in ihr, und sie fühlte sich eng und warm an.

Und feucht. Verdammt, sie war so erregt. Sie war bereit. Für ihn.

»Ich habe mir schon gedacht, dass du das vielleicht tun würdest.« Dieses Bild würde er sein Leben lang in seinem Kopf bewahren: Kindra, in ihrem Sessel, die Finger zwischen ihren Schenkeln.

Aber heute Nacht würde *er* sie berühren.

»Jetzt lese ich für dich.« Er blickte auf den Bildschirm. »Ich werde ganz in dich dringen, langsam, tief, und dann wieder hinaus. Rein und wieder raus. Das wird dir gefallen, nicht wahr?«

Als er seinen Finger bewegte und die Worte Wirklichkeit werden ließ, keuchte Kindra auf.

»Ja, das gefällt mir.«

Mack gefiel es auch. Sie war heiß, zitterte vor Lust und war so feucht. Er las weiter.

»Du bist so scharf und geil und bereit, endlich genommen zu werden. Aber ich werde dich noch nicht ficken – nur mein Finger. Oder vielleicht zwei ...«

Kindra stieß einen Seufzer aus, als er mit einem weiteren Finger in sie drang. Es fühlte sich so gut an.

»O ja«, flüsterte sie.

»Oder vielleicht auch nicht.« Mack zog einen Finger wieder zurück.

Ihr enttäuschter Aufschrei traf ihn im Innersten und schoss ihm direkt in die Lenden.

»Oder vielleicht berühre ich auch deine Klit und reibe sie, bis du nicht mehr still sitzen kannst.«

Schon jetzt hatte Kindra Probleme damit, ruhig sitzen zu bleiben. Mack lehnte sich mit seinem Gewicht nach vorn, so dass sie sich in ihrem Sessel kaum bewegen konnte und zwangsläufig relativ still sitzen musste. Er wollte nicht, dass sie seinen Finger durch ihre heftigen Bewegungen von sich stieß und so ihr Vergnügen unterbrach.

Bei jeder seiner Berührungen gab sie einen genüsslichen Laut von sich. Ihre Brustspitze stieß gegen seine Wange, als sie sich ihm entgegenwölbte. Er streichelte sie schneller, ließ seinen Finger ganz leicht über ihre Lustperle kreisen.

»Dann, wenn du es am wenigsten erwartest, dringe ich wieder mit zwei Fingern tief in dich ein.«

Mack war wieder in Kindra und schloss für einen Moment die Augen, um das Gefühl zu genießen. Er konnte ihre Lust riechen, süß und durchdringend, während sie sich im Sessel zurücklehnte und ihre Hände im Stoff des Sitzes vergrub.

Ihr Rock war bis zu ihrer Taille hochgerutscht, und er hatte eine nette Aussicht auf ihre feuchten Löckchen unter seinen Fingern.

Es kostete ihn unglaublich viel Kraft, sich wieder auf den Computermonitor zu konzentrieren, aber er wollte das hier zu Ende bringen.

Er wollte, dass Kindra ihm vertraute. Er wollte, dass sie vor ihm kam, während er noch vollkommen angekleidet war. Er wollte ihr zeigen, was sie versäumt hatte.

Was sie mit ihm erleben konnte.

»Du wirst für mich kommen, Kindra, mit meinen Fingern in deinem Innern, mit denen ich dich streichele und in dich stoße. Das macht dir Spaß, das macht dich geil, und wenn du kommst, will ich dich schreien hören.«

Kindras Atem ging jetzt schnell und hart, und ihre Muskeln begannen zu zittern. Er konnte spüren, wie nah ihr Höhepunkt war. Mack legte seinen Kopf an ihren Hals und reizte und streichelte sie weiter. Ihre Haut war erhitzt und feucht vor Anstrengung, und sie hatte die Augen geschlossen.

»Komm, Kindra, komm für mich, Baby«, flüsterte Mack ihr ins Ohr.

Und sie kam. Mit einem lauten Schrei. Sie hob ihren Po an, doch Mack drückte sie zurück in den Sessel und machte weiter. Er konnte den Orgasmus fühlen, der ihren Körper erschauern ließ, konnte fühlen, wie sie sich um ihn schloss, während die Erlösung sie durchströmte.

»Mack«, stieß sie hervor. »Oh, Sch...eiße!«

Er verlangsamte seine Bewegungen und lachte leise triumphierend an ihrer Schulter.

Verdammt, nie zuvor hatte er etwas Erotisches gesehen. Oder gefühlt.

Er hatte ihr etwas gegeben, das ihr vermutlich noch kein Mann je zuvor gegeben hatte.

Und jetzt empfand er eine Zärtlichkeit für Kindra, die ihm genauso neu war.

Erschrocken begriff er, dass er ihr verfallen war. Voll und ganz.

Es fühlte sich richtig an. Alles fühlte sich an Kindras Seite richtig an.

Küsse auf ihren Nacken und ihre Wange hauchend, zog er seinen Finger zurück und staunte darüber, dass er Kindra Hill dazu gebracht hatte, laut »Scheiße« zu sagen. Was für eine Frau!

Kindra holte tief Luft und versuchte, ihren Puls wieder auf eine normale Frequenz zu bringen.

Was, zur Hölle, war gerade passiert?

Sie war sich ziemlich sicher, dass sie schon mal einen Orgasmus gehabt hatte, aber nichts, was sie je erlebt hatte, hätte sie auf *das hier* vorbereiten können!

Dieses atemberaubende, feurige, ekstatische, wahnsinnige Gefühl.

Sie fragte sich, ob ihr Exfreund Rob sie jemals

für all die Stunden, die sie damit vergeudet hatte, zu Tode gelangweilt unter ihm zu liegen, würde entschädigen können.

Das hier, was Mack gerade mit ihr gemacht hatte, war ein wirklich sinnvoller Zeitvertreib. Wie Yoga, nur viel schweißtreibender. Sie hatte sich noch nie so ausgeglichen und entspannt gefühlt wie in diesem Augenblick.

Es machte ihr nicht einmal etwas aus zu wissen, dass ihr Top und ihr Rock noch immer hochgeschoben waren. Nicht, wenn Mack ihr solche wundervollen Dinge ins Ohr flüsterte.

»Hat dir das gefallen?«

»Ja.«

Ja, tausend Mal ja! Und wenn er nicht vollkommen taub und blind und komplett gefühllos war, wusste er, dass es ihr gefallen hatte.

Er fuhr mit seiner Nase und seinem Mund an ihrer Wange entlang. »Ich bin so froh, dass es dir gefallen hat. Aber wir sind noch nicht fertig. Das ist dir doch klar?«

Mack schien das Talent zu haben, immer genau das zu sagen, was sie hören wollte.

Sie erschauerte, als sein Atem über ihre erhitz-

te, verschwitzte Haut strich. Er pustete sacht auf ihre Brüste, und ihre Brustspitzen wurden hart.

»Was kommt als Nächstes?«

»Lass uns mal sehen«, sagte er und richtete sich auf.

Während er sich dem Computer zuwandte, zog Kindra den Rock über ihre Schenkel, strich ihn glatt und dachte darüber nach, wie viele E-Mails sie in ihrem Papierkorb gefunden hatten. Zwölf Stück oder so. Zwölf Stunden.

Oh, mein Gott. Ihr wurde heiß.

Obwohl sie sich nicht genau erinnern konnte, handelten Russ' E-Mails von allen möglichen unanständigen Dingen, besonderen Positionen, und – wenn sie sich nicht täuschte – ging es in einer E-Mail fast ausschließlich um Spanking ...

Sie war sich ziemlich sicher, dass es selbst Mack nicht gelingen würde, ihr Sex schmackhaft zu machen, bei dem ihr der Hintern versohlt wurde.

Ohne die Augen vom Bildschirm abzuwenden, knöpfte Mack sein Hemd auf. Es glitt seine Arme hinunter und gab den Blick frei auf seinen

bronzefarbenen Rücken, seine Schultern und seinen wohlgeformten Bizeps, der vor Kraft und Stärke nur so strotzte. Auf seiner Haut glitzerten Schweißperlen. Gedankenlos warf er sein Hemd auf den Boden.

Seine Hose betonte seinen sexy Hintern.

Kindra legte den Kopf schräg. Andererseits, wenn Mack ganz sanft war ...

Als er sich zu ihr umdrehte, zog sie ihr Top herunter.

»So sittsam?« Er blickte sie belustigt an.

»Ich bin halbnackt und du nicht.«

»Ich habe mein Hemd ausgezogen. Ich bin halbnackt. Also solltest du dein Top auch ausziehen, damit wir quitt sind.«

»Das zählt nicht!«

Er zuckte die Schultern. »Macht nichts. Du kannst das Top für den nächsten Teil auch anlassen.«

Den nächsten Teil? Das klang beängstigend und seltsam vage. Ein bisschen wie ein wissenschaftliches Experiment.

Unwillkürlich klammerte sie sich an den Sitz und versuchte, nicht in Panik zu verfallen, als

Mack nun auf sie zukam. Bis jetzt war es großartig gewesen, aber Kindra war eher konservativ, wenn es um Sex ging. Wenn sie an Sex dachte, kam ihr die Missionarsstellung in den Sinn. Was, wenn er an etwas ... anderes dachte?

Er blieb vor ihr stehen. »Was ist los? Du bist plötzlich kreidebleich.«

»Was kommt jetzt?«

Seine Reaktion überraschte sie. Mack ließ die Hände sinken. Mit hängenden Schultern stand er vor ihr und sah ... verletzt aus.

»Kindra, vertraust du mir nicht?«

Oh, Mist. Sie kam sich wie ein Idiot vor. »Tja, ja, aber ich wusste nicht ...«

»Hey.« Er legte ihr einen Finger unters Kinn und hob es sanft an, so dass sie ihm in die Augen schauen musste. »Wenn du irgendetwas nicht tun möchtest, sag es einfach, und ich höre sofort auf. Ich würde dir niemals weh tun.«

Er sah aus, als würde er noch etwas hinzufügen wollen, doch dann presste er die Lippen aufeinander.

Kindra lockerte ihren Griff um den Sitz des Sessels ein wenig. »Okay. Es tut mir leid. Ich ver-

traue dir ja, aber das hier ist alles so neu für mich.«

Lust und Spaß waren neu für sie. Sie wusste nicht, wie sie damit umgehen sollte.

Mack zog sie auf die Füße und schlang seine Arme um ihre Taille. Es fühlte sich so gut an, von ihm umarmt zu werden. So richtig.

»Also, wir können an dieser Stelle für heute Nacht Schluss machen. Oder wir können das machen, was ich in der nächsten E-Mail gefunden habe.« Seine Stimme klang leise und schmeichelnd.

Okay, sie musste ihn fragen. Er wusste, dass sie ihn fragen würde. Wieder sprach sie mit dieser leicht atemlosen Stimme, die sie über Nacht bekommen zu haben schien. »Was ist es?«

»Es ist ganz einfach. Ich lege mich aufs Bett. Und du setzt dich auf mich und reitest mich.«

Oh. Sie spürte, wie die Lust mit einem Mal zu neuem Leben erwachte. Wenn er das doch nur schon früher gesagt hätte!

Konservativ war so langweilig. Es war an der Zeit, ihren sexuellen Horizont zu erweitern. Jetzt.

»Würde dir das gefallen?«

Er hatte ihr tatsächlich den Mund wässrig gemacht, und Kindra musste schlucken. Sie nickte heftig.

Er lachte. »Dann brauchen wir ein Bett und die Kondome.«

Sie hatte die Packung mit den Kondomen auf den Fußboden im Wohnzimmer fallen lassen, als Mack sie an der Eingangstür überfallen hatte. Und was das Bett betraf – nun, das Gästezimmer war direkt neben dem Arbeitszimmer. Es lag am nächsten, und das Bett war frisch bezogen.

Außerdem wollte sie Mack nicht in ihrem eigenen Bett haben, wo sie jede Nacht schlief. Wenn das alles hier vorbei war und sie in ihr altes, enthaltsames Leben zurückkehrte, wollte sie nicht jede Nacht allein dort liegen und sich an diese Stunden erinnern.

»Das Gästezimmer ist gleich nebenan. Und ich habe die Kondome im Wohnzimmer liegen gelassen. Ich werde sie schnell holen.«

Sie hastete ins Wohnzimmer und fand die geworfene Packung auf dem Teppich. Mack stand derweil schon in der Tür zum Gästezim-

mer und beobachtete sie. Als sie zu ihm kam, ging er rückwärts ins Zimmer, die Finger in die Gürtelschlaufen seiner Hose geschoben.

»Und vergiss nicht: Du hast versprochen, nicht zu lachen.«

»Das werde ich nicht.« Fasziniert sah sie zu, wie Mack seine Hose aufmachte und sie auf den Boden fallen ließ.

Mit dem Fuß schob er sie aus dem Weg, beugte sich dann herunter und zog seine Boxershorts aus, bevor Kindra überhaupt die Möglichkeit hatte, seine muskulösen Beine zu bewundern. Er richtete sich wieder auf und stemmte die Hände in die Hüften.

Wow. Sie musste nicht lachen.

Es war kein bisschen komisch.

Sie starrte. Sie wurde rot. Ihr lief das Wasser im Mund zusammen. Das Schlucken tat beinahe weh.

Er grinste. »Was denkst du?«

Kindra antwortete, ohne nachzudenken. Sie platzte einfach heraus, ehe ihr bewusst wurde, dass sie überhaupt sprach. »Ich denke, ich werde den Ritt meines Lebens haben.«

Etwas schockiert blickte er sie an.

Sie legte die Hand auf den Mund, aber sie bereute nicht, es gesagt zu haben. Und sie konnte auch nicht aufhören, ihn begierig zu betrachten. Während der Rest von Mack offensichtlich das Resultat unzähliger Stunden im Fitnessstudio war, so war sein ... Ding schlicht ein Wunder der Natur.

Alle Worte, ihn zu beschreiben, erschienen Kindra falsch. *Penis* war zu klinisch, und die Worte mit *S* und *P* würden ihr niemals über die Lippen kommen.

Mack kam langsam auf sie zu. »Scheiße. Komm her.«

Gern.

Er gab ihr einen harten, feuchten Kuss und zog ihr das Top aus. Dann nahm er ihr die Packung mit den Kondomen aus der Hand und setzte sich aufs Bett. Mit einem bösen kleinen Lächeln legte er sich auf den Rücken und verschränkte die Arme hinter dem Kopf.

»Wenn du ihn willst, komm und hol ihn dir.«

Es bestand kein Zweifel daran, dass sie ihn wollte.

Aber sie war sich nicht sicher, wie sie kommen und ihn sich holen sollte.

Während der paar Male, die sie in der Vergangenheit oben gewesen war, hatte sie sich albern und ausgeliefert gefühlt und die Stellung schnell wieder geändert.

Mit Mack würde es ganz sicher anders sein. Alles war anders mit Mack.

Kindra machte einen tiefen Atemzug, schlüpfte aus ihrem Rock und ließ ihn auf den Boden fallen. Macks Lächeln erstarb.

Noch immer in ihren High Heels ging sie hinüber zum Bett. Sie beugte sich vor und stellte einen Fuß aufs Bett, um die Sandalen zu öffnen.

»Nein«, knurrte Mack. »Lass sie an.«

Für sie machte das keinen Unterschied. Auf ihren Knien kroch sie über die Matratze zu ihm und schob sich das Haar über die Schultern. Mack streifte sich ein Kondom über.

Behutsam kniete sie sich über ihn und ließ sich dann auf seine Beine sinken.

Jep. Sie fühlte sich blöd. Sie wusste nicht, wohin mit ihren Händen, und die obere Hälfte ihres

Körpers war für ihren Geschmack viel zu entblößt.

»Beug dich kurz vor«, forderte er sie in dem Moment auf und winkte sie zu sich heran.

Kindra lehnte sich nach vorn, und Mack fuhr mit der Zungenspitze über ihre Nippel.

Das fühlte sich alles andere als blöd an. Das fühlte sich sündhaft gut an.

Er saugte und leckte, bis ihre Brüste feucht waren und die Brustspitzen vor Verlangen aufgerichtet.

»Okay«, sagte er zufrieden und legte sich zurück. »Du kannst dich jetzt hinsetzen.«

»Oh, danke«, stieß sie atemlos hervor.

Aber Mack hatte es geschafft, ihre Unbehaglichkeit zu vertreiben. Als sie sich aufsetzte, wölbte sie den Rücken und hielt sich an Macks Hüften fest. Sie drückte sich an ihn, um sie beide zu reizen. Seine harte Männlichkeit drängte sich gegen sie, und sie atmete scharf ein.

Langsame Verführung wurde vollkommen überbewertet. Sie brauchte ihn. Jetzt.

Leicht erhob sie sich, führte ihn mit der Hand und setzte sich dann ganz vorsichtig auf ihn.

»O ja!«, stieß sie hervor, als er in sie drang und sie ausfüllte.

Unwillkürlich spreizte sie die Beine noch ein wenig weiter, um ihn so tief in sich aufzunehmen, wie es ging.

»Ja«, murmelte er.

Aber er rührte sich nicht. Kindra riss die Augen auf. »Willst du nicht ...«

Wenn er seine Hüften nur ein bisschen bewegte, würde das hier etwas geradezu Sensationelles werden, über das sie in ihrem nächsten Weihnachtsrundsreiben an die Verwandtschaft berichten konnte.

Langsam schüttelte er den Kopf, den er auf die Decke mit dem Blumenmuster gelegt hatte, die über ihrem Gästebett ausgebreitet war. »Nein. Ich liege einfach da, schon vergessen? Du musst mich reiten.«

»Aber was ist, wenn ich das nicht kann?«

Konnte sie?

Tja, Mist.

Was war denn das Schlimmste, was ihr passieren konnte? Es könnte nicht funktionieren, und sie müssten etwas anderes ausprobieren.

Und sich auf ihm zu bewegen musste sich toll anfühlen, wenn auf ihm zu sitzen schon so erfüllend war.

»Du kannst es. Ich weiß, dass du es kannst. Komm schon, Kindra. Heb einfach dein Becken und nimm mich. Da ist nichts dabei.«

Wie Malen nach Zahlen. Darin war sie immer gut gewesen. Einfach das Becken anheben und ihn nehmen.

Und das tat sie.

O ja.

Und noch einmal.

Kindra legte ihre Hände auf Macks muskulöse Brust und ritt ihn hart und schnell. Lust erfasste jede Faser ihres Körpers. Ihre Augen waren geschlossen, die Lippen hatte sie aufeinandergepresst, während sie sich wie im Rausch auf ihm bewegte.

»Das ist es«, stieß er hervor. »Es gehört alles dir, Baby.«

Alles gehörte ihr. Mack. Mit einem letzten Stoß kam sie und vergrub ihre Fingernägel in seiner Brust, während sie jede Sekunde des Höhepunktes auskostete.

Schließlich sank sie auf seine Brust, zitternd und schwer atmend. Mack strich ihr sanft über den Rücken. Es war eine zarte Liebkosung, die ihr Herz mit Dankbarkeit erfüllte.

Sie wusste, was er vorhatte. Er wollte es für sie so schön wie möglich machen und verschwendete dabei keinen Gedanken an seine eigenen Bedürfnisse, an seinen eigenen Spaß. Vielleicht tat er das, um seinen Standpunkt zu beweisen und ihr zu zeigen, dass Sex mit einem leibhaftigen Partner besser war, als nur darüber zu reden. Aber irgendwie beschlich sie allmählich das Gefühl, dass mehr dahintersteckte.

Unsinn!

Wie kam sie bloß auf solche verrückten Ideen! Mack war einfach ein netter Kerl, der wusste, dass sie sexuell gesehen ein Grünschnabel war, und er versuchte nur, sie wenigstens für diese eine Nacht völlige Befriedigung erleben zu lassen. Das war die einzige Erklärung dafür, dass sie jetzt bereits zwei sensationelle und atemberaubende Höhepunkte erlebt hatte, während er noch nicht ein einziges Mal gekommen war. Als sie nun auf ihm lag, ihre heißen Brüste an

seine Haut gepresst, und ihn immer noch tief in sich spürte, hart und pulsierend, wurde ihr klar, dass sie ihm genauso viel Spaß und Genuss bereiten wollte, wie er ihr bereitet hatte.

Und sie wusste auch schon, wie.

Es gab etwas, auf das – soweit sie es beurteilen konnte – alle Männer standen.

Ihr Exfreund hatte es jedenfalls geliebt. Sicher, Rob hatte auch heiße Soße auf seine Eiscreme geschüttet, also war er vielleicht nicht unbedingt das Maß aller Dinge.

Aber Russ hatte dieses Thema oft in seinen E-Mails angesprochen – zwar in unterschiedlichen Ausführungen, aber doch immer auf das eine hinauslaufend.

Auch mit ihrer begrenzten Erfahrung konnte sie mit Sicherheit sagen, dass Mack gefallen würde, woran sie gerade dachte.

Und sie war sich ziemlich sicher, dass es ihr genauso viel Spaß machen würde wie ihm.



5. Kapitel

Träge ließ Mack seine Hand über Kindras zarten Rücken streichen. Er war noch immer erregt, aber froh, einfach einen Moment lang hier liegen zu können.

Als Kindra ihn geritten hatte, war ihm mit einem Mal aufgegangen, dass er sie liebte.

Und ihm war bewusst geworden, dass er nicht wollte, dass diese Nacht endete. Er wollte in Zukunft jeden Tag damit verbringen, Kindra zu lieben und ihr zu zeigen, dass sie etwas ganz Besonderes war.

Würde er sich zum Idioten machen, wenn er ihr seine Gefühle gestand?

Allerdings würde es vermutlich etwas befremdlich und nicht sehr überzeugend wirken, ihr seine Liebe zu gestehen, solange sie noch miteinander verschmolzen waren. Wenn er eine Frau wäre, würde er sich in dieser Situation jedenfalls nicht glauben.

Am Morgen, wenn es an der Zeit wäre, sich zu

verabschieden, in dem Moment, in dem sie peinlich berührt darüber nachgrübeln würden, was sie einander sagen sollten, würde er ihr einfach erklären, dass er sich in sie verliebt hatte. Dass diese eine Nacht nicht zwangsläufig das Ende bedeuten musste.

Er konnte sich vorstellen, dass sie gut zusammenpassen könnten. Nein, er war sich zweifellos sicher, dass sie gut zusammenpassen würden.

Kindra löste sich von ihm, ließ sich auf die Matratze sinken und begann, sich langsam von ihm zu entfernen.

Er drehte sich auf die Seite, um ihr zuzusehen.
»Wohin willst du?«

»Nirgends.« Sie rückte von ihm ab und betrachtete gedankenverloren das Bett.

Mack traute dem Ausdruck auf ihrem Gesicht nicht. Er hatte herausgefunden, dass Kindra unberechenbar war. Wenn sie vorhatte, sich davonzustehlen und eine Pause einzulegen, war sie auf dem Holzweg. Er war noch nicht fertig mit ihr.

Er setzte sich auf, bereit sie festzuhalten, wenn es nötig war.

Bisher sah es allerdings nicht so aus, als wollte

sie flüchten. Stattdessen kroch sie auf eine unglaublich aufreizende Art über die Bettdecke.

Das bot ihm eine verlockende Aussicht auf ihre blassen langen Beine und das kastanienbraune Haar, das ihr über den Rücken fiel. Als er die High Heels bemerkte, die sie immer noch trug, musste er schmunzeln.

»Was, zur Hölle, machst du da?«, fragte er sie schließlich.

Sie biss sich hochkonzentriert auf die Unterlippe und entgegnete: »Ich will nur was gucken. Ich möchte etwas aus einer anderen E-Mail ausprobieren. Zwar bin ich mir nicht sicher, ob es funktioniert, aber wir können es zumindest versuchen.«

Himmel. Jetzt schlug Kindra schon selbst Stellungen vor, die sie ausprobieren wollte.

Dieses sexy kleine Biest.

Er wollte sie gerade packen, auf den Rücken werfen und sie richtig nehmen, bis auch er endlich kam, als sie sich plötzlich hinkniete.

Tatsächlich ließ sie sich auf alle viere nieder.

Und wackelte mit ihrem kleinen festen Hintern vor seinem Gesicht herum.

Sein Mund fühlte sich mit einem Mal trocken an. »Was, zur Hölle, machst du da?«, knurrte er. Über die Schulter warf sie ihm einen unschuldigen Blick zu. »Geht das etwa nicht? Ich dachte, du könntest ... du weißt schon ... so herum.«

Oh, Mist, Scheiße, verdammt.

Statt einer Antwort kam Mack auf die Knie und packte sie an den Hüften. Mit einer fließenden Bewegung drang er in sie ein, spürte, wie ihre feuchte Hitze ihn eng umschloss.

»Oh!« Sie rang nach Luft. »Es klappt wirklich.«

O ja, es klappte sogar hervorragend.

Die Beherrschung, die Mack mühsam aufrechterhalten hatte, seit er Kindras Haus betreten hatte, hatte sich mit einem Schlag in Luft aufgelöst.

Die milchweiße Haut vor ihm reizte ihn und ihr Haar hüpfte auf ihrem Rücken hin und her, während er sie kraftvoll von hinten nahm.

Noch immer feucht und erregt, passte sie sich seinem Rhythmus an, kam jedem seiner mächtigen Stöße entgegen. Sie waren wie geschaffen füreinander.

Ein, zwei, drei, zum Teufel, es war um ihn geschehen.

Mit einem rauhen Aufstöhnen kam er und drängte sich dabei so sehr an sie, dass sie ins Wanken geriet, und sie beide schließlich aufs Bett fielen.

Die Erlösung ließ seinen Körper zucken und erschauern.

»Geht es dir gut?«, erkundigte er sich besorgt, noch immer zitternd.

In Zukunft würde er vorsichtiger sein müssen. Er hatte sie so hart rangenommen – sie hätte sich verletzen, vielleicht sogar ein Auge verlieren können.

»Ich fühle mich fantastisch«, entgegnete sie mit dieser tiefen heiseren Stimme, die er von Kindra Hill, die sich bei Team-Meetings normalerweise augenrollend hinter ihrer Kaffeetasse verschanzte, nicht gekannt hatte.

Natürlich hatte er zuvor auch noch nie ausgestreckt auf ihr gelegen. Oder hatte es je erlebt, wie ihr Gesicht in die Matratze gepresst wurde – so wie jetzt. Vielleicht klang ihre Stimme so, weil sie nicht richtig atmen konnte?

Hastig wollte er sich zurückziehen.

»Nein, nicht.« Sie wandte ihren Kopf, bettete

ihre Wange auf die Decke, und ein Lächeln tanzte auf ihrem Gesicht. »Bleib einfach einen Moment so liegen, wenn es geht.«

Er konnte hier die ganze Nacht lang liegen, wenn sie wollte. »Ich bin viel zu schwer«, entgegnete er schroff. »Ich zerquetsche dich noch.«

»Nein, die Matratze gibt ja nach. Es fühlt sich gut an, wenn du auf mir liegst. Hart. Ich kann dich in mir spüren.«

Verdammt, da war es wieder. Dieses Hochgefühl in der Brust. Es war definitiv Liebe.

Trotz ihrer beruhigenden Worte änderte er seine Position ein wenig, damit er nicht mit seinem ganzen Gewicht auf ihr lag. Er war noch immer in ihr und strich über ihr weiches Haar.

»Du bist sehr hübsch«, murmelte er.

Eine leichte Röte überzog ihre Wangen. »Du musst das nicht sagen.«

»Aber es ist die Wahrheit. Und du scheinst es auch zu wissen, sonst würdest du nicht so verzweifelt versuchen, es zu verstecken.«

»Es ist leichter so, verstehst du?«, erwiderte sie und spielte verlegen an der Bettdecke herum.

»Auf diese Weise bemerkt einen niemand.«

Tja, Pech, dass es nicht funktioniert hatte. »Ich habe dich bemerkt. Ich habe dich schon an meinem ersten Tag bei *MicroDesign* bemerkt«, erklärte er.

Sie schnaubte verächtlich. »Ja, klar. Du musstest mich doch erst beim Cybersex erwischen, bevor ich dir aufgefallen bin.«

»Nein. Dich beim Cybersex zu erwischen, hat mir nur bestätigt, was ich länger schon vermutet habe. Dass unter den langweiligen Klamotten eine kluge, lustige und sexy Frau steckt.«

Sie wirkte nicht überzeugt, obwohl ihr Blick wehmütig wurde. »Ich glaube dir nicht.«

»Würdest du mir glauben, wenn ich dir erzähle, dass ich weiß, dass du deinen Kaffee immer aus einer Tasse mit Wildblumenmuster trinkst und dass du in deinem Büro klassische Musik hörst? Dass du jeden Freitag mit Ashley zum Mittagessen gehst und dass du mindestens die Hälfte von Bills Arbeit mit erledigst, weil er ein fauler Mistkerl ist?«

Seine Stimme klang nun weicher. »Dass du mit den Augen rollst, wenn Mr. Parker wieder irgendetwas Idiotisches sagt, und dass du Judy,

als ihr Sohn gestorben war, eine Woche lang das Essen gebracht hast?«

Vielleicht kannte er Kindra sogar besser, als er selbst es für möglich gehalten hätte.

»Oh«, war alles, was ihr dazu einfiel. Die Überraschung stand ihr ins Gesicht geschrieben.

Sie sagte nichts weiter, und das musste sie auch gar nicht. Er wollte, dass seine Worte in ihr Bewusstsein drangen, dass sie verstand, was er meinte. Und so lagen sie eine Weile schweigend nebeneinander.

Als plötzlich das furchtbare Knurren seines Magens die Stille durchbrach, mussten sie beide lachen.

»Tut mir leid, aber du weißt ja, dass ich mein Abendessen im Eiltempo erledigt habe. Mein Magen will mich jetzt daran erinnern.«

Zögerlich löste er sich von ihr und zog sich zurück.

Ein letztes Mal strich er über ihren Rücken und streifte dann mit einem zufriedenen Seufzen das Kondom ab. »Wohin damit?«

Kindra setzte sich auf und begann, die hochhackigen Sandalen zu öffnen. »Ins Badezimmer

auf der anderen Seite des Flurs. Wie wäre es, wenn ich solange das Essen aufwärme, während du das erledigst?«

»Äh ... aber wir haben die Schachteln doch in meinem Wagen liegen lassen.« Er war einfach zu beschäftigt gewesen, Kindra dazu zu bewegen, möglichst schnell ins Haus hinein- und aus ihren Klamotten hinauszuschlüpfen, so dass er sich über das leicht verderbliche Essen keine Gedanken gemacht hatte. »Ich halte es für keine gute Idee, Rindfleisch zu essen, das zwei Stunden ungekühlt im Auto gelegen hat.«

»Was für eine Verschwendung.« Sie reckte die Arme über den Kopf und schleuderte die Sandalen von ihren Füßen auf den Boden.

Ihre Brüste hoben sich ein wenig, und er bewunderte die grazile Wölbung zwischen ihrem Hals und ihren Schultern. »Oh, das war es absolut wert«, erklärte er im Brustton der Überzeugung.

Auch wenn sein Magen das offensichtlich anders sah und noch einmal lange und laut knurrte.

Sie lachte leise. »Ich kann dir schnell ein Schinkensandwich machen.«

Verdammt, das war so süß. Sie hatte ihm gerade angeboten, ihm etwas zu essen zu machen. Zwar wusste Mack, dass es nur um ein belegtes Brot mit Frühstücksfleisch ging – aber hey, das hieß doch, dass er ihr etwas bedeutete, oder?

»Das musst du nicht tun. Sag mir einfach, wo ich alles finde, und dann kriege ich das schon selbst hin.«

Mit einem Lächeln legte sie ihre Hand auf sein Knie und strich mit den Fingerspitzen leicht darüber. »Red keinen Unsinn. Das mache ich doch gern.«

Ihm kam eine fabelhafte Idee. »Würde es dir etwas ausmachen, wenn du das Sandwich nackt zubereitest?«

Kindra, nackt in der Küche, wie sie sich vorbeugte, um den Schinken aus dem Kühlschrank zu holen, wie sie den Senf auf dem Brot verstrich ... Und wenn sie dazu auch noch ihre High Heels wieder anzog, dann könnte das was ganz, ganz Großes werden.

»Ja, das würde mir allerdings etwas ausmachen!«, entgegnete sie und nahm abrupt ihre Hand von seinem Knie.

Tja, es war immerhin einen Versuch wert gewesen. Und um auch den letzten Zweifel daran auszuräumen, dass sie es absolut ernst meinte, erhob sie sich, angelte ihren Rock vom Fußboden und schlüpfte hinein.

Bedauernd beobachtete Mack, wie ihre Haut Stück für Stück wieder verdeckt wurde – doch er tröstete sich mit dem Gedanken, dass er ihr nach dem Essen jedes einzelne Kleidungsstück wieder ausziehen konnte.

Fünf Minuten später traf er Kindra in der Küche. In der Zwischenzeit hatte er seine Pflichten erledigt und seine Boxershorts wieder angezogen – er weigerte sich, darüber hinaus noch irgendetwas überzuziehen.

Neugierig sah er sich um.

Kindras Haus war klein, aber es war gemütlich und ordentlich. Die Zimmer waren mit bequemen beigefarbenen Möbeln ausgestattet, und die Küche war in einem sanften Gelbton gestrichen. Es war nicht so aufgeputzt und überladen, wie manche Frauen es bevorzugten. Und doch war es so viel persönlicher als sein Apartment mit den kahlen weißen Wänden.

Kindra stellte gerade sein Sandwich auf den Tisch. Ihr Anblick – barfuß, in ihrem zerknitterten Top und ohne BH, das Haar offen und zerzaust – machte ihn sprachlos. Sie sah wunderschön aus mit ihren einladenden Lippen und den Augen, in denen Erschöpfung, aber auch Befriedigung standen. Ein kleines Lächeln umspielte ihre Mundwinkel.

Die Küche wirkte warm und duftete nach ge-toastetem Brot, und Mack war sich mit einem Mal sicher, dass dies der Ort war, wo er sein wollte. Jeden Tag.

Kindra lächelte Mack zu, als er in die Küche kam. Doch er kratzte sich gedankenverloren an der Brust und runzelte die Stirn. Etwas nervös beobachtete sie ihn.

Vermutlich ist er einfach nur hungrig, weil er das Abendessen praktisch ausfallen lassen hat, schoss es ihr durch den Kopf.

Mack ging am Tisch vorbei und trat an die Hintertür. Er zog das Rollo hoch und blickte in die Dunkelheit hinaus. »Hast du überhaupt einen Garten?«

Das war eigentlich eine ziemlich seltsame Frage,

aber Kindra fühlte sich zu gut, um sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Nach all den Höhepunkten, die sie mit ihm erlebt hatte, hätte er sie alles fragen können, was ihm in den Sinn kam – zum Beispiel, wie viel Geld sie auf dem Konto oder für wen sie bei den letzten Wahlen gestimmt hatte. Es wäre ihr egal gewesen. Sie betätigte den Lichtschalter, und eine Lampe ging an, die den Hinterhof erhellte.

»Er ist nicht unbedingt groß, aber für mich reicht es. Er ist von einem Holzzaun umgeben, und ich habe vor, um die Terrasse herum ein paar Stauden zu pflanzen.«

Er sah hinaus und nickte anerkennend. »Perfekt für einen Hund.«

Sie lachte. »Du bist derjenige, der sich einen Pudel namens Bitsy wünscht – nicht ich.«

»Das habe ich nie gesagt. Du hast das behauptet.«

Mack drehte der Tür den Rücken zu und setzte sich an den Tisch. Auffordernd klopfte er auf den freien Stuhl neben sich.

Sie nahm Platz. »Ja, nun, ich hätte schon gern einen Hund, aber nicht im Augenblick. Nicht

allein. Sich ganz ohne Hilfe um ein Haus zu kümmern, ist schon Arbeit genug.«

Mack sagte darauf nichts, sondern warf ihr nur mit leicht schräg gelegtem Kopf und einem kleinen Lächeln auf den Lippen einen seltsamen Blick zu.

Warum sah er sie so an?

Plötzlich wurde sie rot.

Oh, mein Gott, glaubte er am Ende, sie machte Anspielungen? Dass sie sich eine Beziehung wünschte?

Lieber würde sie eine Handvoll Maden essen, als ihm den Eindruck zu vermitteln, dass sie jetzt diese Gelegenheit ergreifen und sich an ihn hängen würde wie eine Klette. Obwohl die Vorstellung, sich an ihm festzukrallen, durchaus ihren Reiz hatte und sie auf äußerst anregende Ideen brachte, hatte sie sich doch geschworen, dass sie diese Nacht als das erleben und verstehen würde, was sie war – eine einmalige Angelegenheit.

Sie und Mack spielten nicht in einer Liga.

Er war nur hier, um ihr etwas zu beweisen und völlig unverbindlich ein bisschen Spaß zu haben.

Wenn alles so blieb, wie es gerade zwischen ihnen war, würden sie sich am Montag bei der Arbeit ganz normal begegnen und sich auch noch in die Augen blicken können. Aber wenn er anfang zu glauben, dass sie klammerte, oder wenn sie tatsächlich die Beherrschung verlor und wirklich klammerte, würde es sie beide unweigerlich ins Unglück stürzen. In eine Katastrophe. Ein totales Desaster.

Während er in sein Sandwich biss, wurde Kindra klar, dass all diese Gespräche zwischen ihnen im Grunde genommen unnötig und überflüssig waren. Schließlich war Mack nicht gekommen, um sich zu unterhalten.

Wahrscheinlich hatte er nur aufmerksam sein wollen.

Er war einfach viel zu nett.

Warum konnte er nicht so sein wie die meisten Männer und sich nehmen, was er wollte, sich dann auf die Seite rollen und einschlafen?

Warum musste er ihr süße Dinge sagen, die deutlich machten, dass sie für ihn mehr war als nur eine weitere Kerbe, die er in seinen Bettpfosten ritzen konnte?

Warum sagte er ihr, dass sie aus einem Becher mit Wildblumenmuster trank oder dass sie hübsch war? Himmel, wusste er denn nicht, dass eine Frau, die solche Worte hörte, automatisch begann, sich Hoffnungen zu machen?

»Isst du gar nichts?«, fragte er mit vollem Mund.

»Nein, ich bin nicht hungrig.« Tatsächlich war ihr übel.

Sie war Mack nähergekommen – und sie hatte sich Hals über Kopf in ihn verliebt.

Genauer gesagt hatte sie sich bereits vor einem Jahr in Mack verliebt, als er zum ersten Mal durch die Tür von *MicroDesign* getreten war. Doch sie hatte schon damals gewusst, dass sie nicht darauf hoffen konnte, ihm aufzufallen.

Tja, nun war sie ihm aufgefallen. Und sie hatte weitaus mehr auf sich gespürt als nur seine Blicke. Dennoch bemerkte sie, dass ihr kleines dummes Herz sich nach mehr sehnte.

Das musste aufhören. Sie befahl sich, auf der Stelle diese Gedanken abzustellen.

Damit hatte sich die Sache. Eine Nacht. Nicht mehr.

Und mehr würde sie auch nicht bekommen.
Also konnte sie genauso gut die Unterhaltung
abbrechen und zurückkehren zu dem Grund,
aus dem er hier war.

Sex.

Schlicht und ergreifend.

Der bloße Gedanke daran ließ sie mit einem
Schlag wieder in Flammen stehen.

»Das war großartig«, seufzte Mack, während
er sich die letzten Krümel vom Mund wischte.

»Danke, ich fühle mich echt besser.«

»Gut.« Sie erhob sich. Das Rascheln des Jeans-
stoffes auf ihrer nackten Haut erinnerte sie dar-
an, dass ihr Höschen noch immer zusammen-
geknüllt auf dem Boden im Arbeitszimmer lag.
Und das war auch gut so. Denn sie hatte nicht
die Absicht, wieder in ihre Unterwäsche zu
schlüpfen, solange Mack noch bei ihr war.

»Komm her, Mack. Ich möchte dir etwas zei-
gen.«

Sein zufriedener Gesichtsausdruck wich unver-
hohlener Neugierde.

»Soll das heißen: Komm her und sieh dir die Bil-
der von meinem letzten Trip nach London an?

Oder eher: Komm her, damit wir uns eine weitere schmutzige E-Mail ansehen können?«

Da sie keine Erfahrung darin hatte, jemandem sinnliche Blicke zuzuwerfen, war Kindra sich nicht sicher, ob sie es richtig machte – aber sie tat ihr Bestes. Sie fuhr sich mit den Fingern durchs Haar und säuselte: »Ich war noch nie in London.«

»Verdammt, Kindra.« Er stand so abrupt auf, dass sein Stuhl nach hinten umkippte. »Du bist so sexy.«

Das war zwar bei weitem keine Liebeserklärung – obwohl es sehr viel mehr war, als sie noch am Donnerstag überhaupt für möglich gehalten hatte. Aber es war immerhin etwas. Und sie würde das Kompliment natürlich annehmen. Und ihn gleich dazu.

Darüber hinaus empfand sie die Tatsache, dass er fast keuchte, als überaus befriedigend. Und die Art, wie er mit seinen Händen ihren Po befummelte, während er ihr den Flur entlang folgte, ermutigte sie noch mehr.

Sie konnte das hier schaffen. Sie wollte es.

Als sie an der Tür zum Arbeitszimmer stehen

blieb, prallte Mack gegen sie. Sie spürte seine Erektion an ihrem Körper und schmiegte sich an ihn.

Ein tiefes Stöhnen entrang sich seiner Brust.

Wow, das ging alles viel zu schnell.

Sie schob ihn von sich und betrat das Zimmer.

»Nur einen Augenblick.«

»Warum?« Mack streckte seine Hände nach ihr aus.

Ein bisschen berauscht von diesem Machtgefühl und ihrer Begierde entgegnete Kindra:

»Setz dich in den Sessel.«

Er hob die Augenbrauen. »Warum?«, wiederholte er.

»Tu es einfach.« Sie deutete auf den Sessel. Ihr Herz pochte wild, als sie erwartungsvoll beobachtete, ob er ihrem Befehl Folge leisten würde.

Gespielt gefügig hob Mack die Hände und schlenderte zum Schreibtischsessel. »Gut, ich werde gehorchen.«

Er ließ sich in den Sessel fallen und spreizte männlich lässig die Beine. Dann legte er seinen Arm über die Rückenlehne und versuchte,

locker zu wirken. Doch die mächtige Wölbung in seinen Boxershorts verriet ihn.

Kindra lächelte. Was auch immer sie für Mack empfinden mochte – er schaffte es auf jeden Fall, dass sie sich in seiner Gegenwart unglaublich sexy fühlte. Weiblich. Selbstbewusst.

Kindra machte einen Bogen um den Sessel, damit Mack nicht in Versuchung geriet, sie zu packen oder zu berühren, und ging zum Computer.

Eine kleine Kamera war an den Rechner angeschlossen.

Sie würden sie benutzen. Und zwar jetzt gleich. Kindra richtete die Kamera auf den Raum aus, und im nächsten Augenblick erschienen der Teppich sowie Mack im Sessel auf dem Computermonitor. Konzentriert nahm sie noch die Feineinstellungen vor, um sicherzugehen, dass Macks ganzer Körper zu sehen war.

Sie hatte vor, sich selbst beim Sex mit Mack zu filmen.

Wenn sie nach dieser Nacht wieder allein war, konnte sie sich die Aufnahme ansehen. Sie würde sich nach Mack und nach diesen gemeinsa-

men Stunden zurücksehnen, und sie würde sich selbst beim Zuschauen streicheln.

Es würde in Zukunft keinen Russ mehr geben. Von jetzt an würde sie Mack haben. Und wenn nicht leibhaftig, so doch wenigstens auf ihrem Computer.

Vollkommen erstarrt saß Mack im Schreibtischsessel. Er machte große Augen, seine Schultern waren angespannt, und er hatte die Kiefer aufeinandergepresst. »Kindra?«

»Ja?« Zwei Schritte und sie würde zusammen mit ihm auf dem Bildschirm erscheinen.

»Hast du gerade diese Kamera eingeschaltet?«

»Ja.« Sie trat zu ihm, schob die Hände in die Taschen ihres Jeansrockes und zog ihn ein Stückchen herunter, so dass ihr Bauchnabel zu sehen war. »Das macht dir doch nichts aus, oder?«

Die Hand über der Sessellehne zuckte unwillkürlich, und seine Erregung wuchs sichtbar.

»Kann ich es mir später mit dir zusammen anschauen?«

Sie spürte, wie sie feucht wurde, heiß und schnell. Der Stoff ihres Rockes strich zwischen ihren nackten Beinen entlang, während die

Erregung von jeder Faser ihres Körpers Besitz ergriff. »Ja.«

»Dann macht es mir nichts aus.«

Mit trockenem Mund trat Kindra vor die Kamera und drehte sich, damit sie beide im Profil gefilmt wurden. Nervös fuhr sie sich mit der Zungenspitze über die Lippen. Ihr Atem ging schnell und flach.

Mack schien ihre plötzliche Angst zu spüren.

»Zieh dein Top aus«, sagte er leise.

»Okay.« Kindra hob die Arme, wölbte den Rücken und zog das Oberteil über den Kopf. Während sie sich die Haare aus dem Gesicht schob, ließ sie das Top achtlos auf den Boden fallen.

»Berühre deine Nippel.« Er hatte sich wieder zurückgelehnt. Den Mund hatte er leicht geöffnet, und seine Augen wirkten vor Lust fast schwarz. Seine Stimme klang sanft und schmeichelnd.

Mit einem Schlag wurde sich Kindra schmerzhaft der Kamera bewusst. Eigentlich hatte es ihre Show werden sollen.

Sie hatte sich vorgenommen, für Mack zu strip-
pen und ihn dann mit einem heißen Lapdance

bis zum Äußersten zu treiben, während er im Sessel saß. Aber ganz sicher hatte sie nicht vorgehabt zu tun, was er wollte und sich selbst zu streicheln.

»Los«, knurrte er. »Ich kann sehen, wie hart und heiß sie sind. Sie warten nur darauf, angefasst zu werden.«

In der Tat waren ihre Brustspitzen hart und heiß. Ihre Nippel waren fest und blühten auf. Und sie sehnte sich danach, dass sie berührt wurden.

Kindra schloss die Augen. Sie konnte es nicht. Sie spürte, dass Mack ihr näher gekommen war und schlug die Augen wieder auf. Er war mit dem Sessel zu ihr gerollt und saß nun direkt vor ihr. Verzweifelt, sich nach seinen Händen auf ihrer Haut sehnend, voller Begierde und zu gehemmt, um sich selbst zu streicheln, machte sie einen Schritt nach vorn.

Mack legte seine Hände auf die Innenseiten ihrer Oberschenkel. Ihr Rock wurde hochgeschoben. Mack neigte seinen Kopf. Dann spürte sie, wie er sie leicht spreizte, und packte ihn an den Schultern.

Heißer Atem strich über ihre Lustperle, aber er

berührte sie nicht. Das Verlangen brachte sie beinahe um den Verstand.

»Mack, bitte.«

»Ich werde mich darum kümmern, wenn du deine Brüste anfasst«, murmelte er und fuhr mit dem Finger über ihre feuchten Löckchen.

Wenn man es so betrachtete ... Ohne noch länger zu zögern, hob Kindra die Hände und umfasste ihre Brüste, während Mack mit seiner Zunge zwischen ihre Beine glitt und sie leicht reizte. Kindra rang nach Atem.

Sie warf den Kopf in den Nacken und stöhnte leise auf. Er liebte sie, schmeckt sie mit einer sachten Berührung, die sie fast verrückt machte und sie dazu brachte, ihre Brustspitzen hungrig zu streicheln.

Plötzlich zog er sich zurück und blickte zu ihr auf.

Sie hörte nicht auf, bewegte weiter die Hände auf ihrem Busen.

»O ja, genau so. Das ist gut, Baby.« Er beugte sich wieder vor und drang mit der Zunge tief in sie ein.

Kindra kam mit einem Schrei. Hätte Mack sie

nicht festgehalten, hätten ihre Beine ihr sicher den Dienst versagt. Sie ließ die Hände sinken und atmete zitternd ein.

»Mack ...« Als die Anspannung allmählich einem Gefühl tiefer Befriedigung wich, spürte Kindra, wie ihre Augen brannten. Sie biss sich auf die Unterlippe. Gott, sie würde jetzt nicht wie der letzte Depp anfangen zu weinen, oder? Lieber hätte sie auf der Stelle eine kugelblanke Glatze bekommen. Schließlich gab es gute Perücken, um diesen Makel zu vertuschen. Aber nichts könnte je die Demütigung erträglicher machen, wenn sie jetzt sentimental wurde und Mack ihre Gefühle gestand.

Er lachte leise und lockerte seinen Griff um ihre Beine. Liebevoll küsste er ihre Schenkel. »Du bist unglaublich«, murmelte er.

Es würde passieren. Sie würde in Tränen ausbrechen. *Mist*. Sie blinzelte ein paarmal und schob Mack zurück in den Sessel. Liebe durchströmte sie, und ihre Emotionen drohten, sie zu überwältigen. Wenn sie es ihm schon nicht sagen konnte, so konnte sie es ihm doch wenigstens zeigen.

Und dabei ihr Gesicht vor ihm verbergen.
Kindra ging in die Knie.
Überrascht hob Mack die Augenbrauen.
Er öffnete den Mund, um etwas zu sagen.
Doch Kindra wartete nicht ab. Sie machte sich
an seinen schwarzen Boxershorts zu schaffen,
holte ihn heraus, beugte sich vor und begann,
langsam und lustvoll an ihm zu saugen.



6. Kapitel

Mack starrte an die Decke und gab einen zufriedenen Seufzer von sich.

Verdammt, er fühlte sich gut. So gut wie nie zuvor. Dass er kaum geschlafen hatte, machte ihm nichts aus.

Das war leicht zu verschmerzen – schließlich hatte er dafür die halbe Nacht lang Kindra lieben können.

Sie war unglaublich. Sie gab, war mutig, und doch auch schüchtern. Ihr Verhalten im Bett war ein Spiegelbild der komplexen Persönlichkeit, die sie außerhalb des Schlafzimmers war.

Sie steckte voller Überraschungen.

Mack drehte sich im Gästebett auf die Seite und betrachtete die schlafende Kindra, die neben ihm lag. Ihr kastanienbraunes Haar fiel ihr über das Gesicht. Sie hatte die Decke bis unters Kinn gezogen, und der Mund mit diesen sinnlichen, vollen Lippen war leicht geöffnet, während sie leise ein- und ausatmete.

Mack schmiegte sich an ihren Rücken und strich über ihre zarten Schenkel. Sein Körper reagierte sofort, und in weniger als dreißig Sekunden presste seine harte Männlichkeit sich gegen ihren Rücken.

Er konnte nicht anders. Kindra tat Dinge mit ihm und weckte Empfindungen in ihm, die er vorher nicht gekannt hatte.

Wenn sie aufwachte, würde er ihr sagen, dass er sich in sie verliebt hatte.

Aber wie hieß es doch so schön? *Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen.*

Und er wusste auch schon, wie er sie wecken konnte ...

Er hauchte einen Kuss auf ihre Schulter, schlang seinen Arm um sie, drang mit einem Finger in sie und zog ihn dann vorsichtig wieder hinaus. Behutsam streichelte er ihr Lustperle.

Er fühlte, wie sie feucht wurde.

Verwirrt schlug sie die Augen auf.

»Mack«, murmelte sie mit schlaftrunkener Stimme. »Es ist zu früh.«

»Und warum bist du dann so erregt?« Er knabberte sanft an ihrem Ohrläppchen.

Schon presste sie ihren Körper gegen seine Hand, und ihr Atem ging schneller.

»Bin ich ja gar nicht«, entgegnete sie. »Ich schlafe noch.«

»Dann hast du offensichtlich einen sehr schönen Traum.«

Kindra krallte ihre Hände ins Laken, während sie sich immer heftiger bewegte.

Mack nahm einen zweiten Finger hinzu und brachte sie damit vollends um den Verstand.

Kindra bäumte sich auf, erschauerte und ließ sich schließlich befriedigt zurück in die Kissen sinken.

»Hmmm.«

»Ich dachte gerade dasselbe.« Er küsste ihre Wange und zog seine Hand zurück.

»Also, was hast du heute vor?« Er stellte sich vor, den halben Tag zu kuscheln, sich dann irgendwo etwas zum Mittagessen zu holen und vielleicht einen Film auszuleihen und anschließend gemeinsam zu duschen. Er würde kurz bei seinem Apartment haltmachen, um frische Kleidung und seine Zahnbürste zu holen, und würde danach so schnell wie möglich wieder zu

Kindra zurückkehren, um eine weitere Nacht mit ihr zu verbringen.

Und am nächsten Tag würden sie zusammen zur Arbeit fahren.

Kindra versteifte sich. »Heute? Oh, ich muss ... etwas erledigen.«

»Was denn?« Ihm gefiel der Unterton in ihrer Stimme nicht. »Ich könnte dir doch vielleicht dabei helfen.«

»Nein, nein.« Sie rutschte von ihm ab, setzte sich auf und zog die Decke fest um ihre Schultern. »Das ist Mädchenkram.«

Verwirrt und mit einer bösen Vorahnung entgegnete Mack: »Was für Mädchenkram? So etwas wie Tampons kaufen? Das macht mir nichts aus.«

Nun, eigentlich machte es ihm schon etwas aus, aber wenn es bedeutete, dass er den Tag mit Kindra verbringen konnte, dann nahm er das gerne in Kauf.

Sie wandte sich zu ihm um. »Mack ...«

Die schlimme Vorahnung war nicht länger eine bloße Vorahnung – er fühlte sie unweigerlich bestätigt. Er wusste einfach, dass nun ein »Es tut mir leid!« folgen würde.

»Schau, es tut mir leid, aber ich denke nicht, dass es eine gute Idee wäre, wenn wir uns weiterhin sehen.«

»Was?« Abrupt setzte er sich auf. Wovon, zur Hölle, sprach sie überhaupt? Er hatte doch gerade erst für sich beschlossen, dass sie perfekt füreinander waren. Sie konnte nicht ernsthaft meinen, dass ihr One-Night-Stand tatsächlich nur ein One-Night-Stand war.

»Das alles war fantastisch ... ehrlich, eine unglaubliche Nacht – aber mehr war es nicht. Und das weißt du auch.«

Nein, das wusste er nicht. Gott, er fühlte sich so billig, so benutzt. Bestürzt starrte er sie an.

Sie schenkte ihm ein kleines, freundliches Lächeln und presste die Bettdecke an ihre Brust.

»Deine zwölf Stunden sind vorüber.«

Mack schluckte. Sie schlug ihn mit seinen eigenen Waffen. Er kämpfte um Fassung, obwohl seine Brust sich anfühlte, als hätte jemand seine Faust hineingerammt und ihm das Herz herausgerissen.

Er hatte wirklich geglaubt, da wäre mehr zwischen ihnen. Dass Kindra ihn manchmal sogar

zärtlich angeschaut hatte. Dass das, was sie gemeinsam erlebt hatten, viel mehr war als nur Sex. Sie waren intim gewesen, vertraut.

Offensichtlich hatte er mit seiner Einschätzung komplett falschgelegen.

»Möchtest du frühstücken, bevor du gehst?«

Ihr Rücken war entblößt, als sie ihm über die Schulter einen Blick zuwarf. Ihre helle Haut war so verlockend, reizte ihn und verspottete ihn zugleich. Ihre Schönheit brachte ihn fast um den Verstand.

Aber er wollte verdammt sein, wenn er jetzt vor ihr kriechen oder gar in Tränen ausbrechen würde. Irgendwie würde er diese Situation überstehen und sich einen Rest Würde bewahren.

»Nein, danke.« Als ob er in der Küche sitzen und ein paar verfluchte Eier essen würde, während sie sich nichts mehr wünschte, als dass er endlich verschwand!

»Habe ich dir meinen Standpunkt denn deutlich machen können?«, fragte er mit rauher Stimme. Ihre pinkfarbene Zungenspitze kam hervor, und sie leckte sich über die Lippen. »O ja, das hast du. Das hier war viel, viel besser als Cybersex.«

Na, immerhin etwas.

Nicht das, was er sich wünschte, aber besser als garnichts. Und er konnte sich mit der Tatsache trösten, dass er ihr wenigstens nicht überstürzt seine Gefühle offenbart hatte. So fühlte er sich nicht unnötig gedemütigt, wenn sie ihn nun freundlich seinem Schicksal überließ.

Er würde ihr auch nicht hinterherjagen wie ein Hund einer läufigen Hündin – selbst wenn ihr Anblick schon ausreichte, um ihn zum Hecheln zu bringen.

»Gut«, entgegnete er und presste die Kiefer aufeinander. »Sag dem Typen, er soll sich ein paar neue Dinge einfallen lassen. Dann hast du in Zukunft zumindest ein bisschen mehr Spaß dabei.«

Damit erhob er sich aus dem Bett und verschwand im Badezimmer, ohne auf Kindras Erwiderung zu warten. Das Bild von Kindra, die vor ihrem Computer im Sessel saß und sich unanständige Dinge von diesem schmierigen Kerl einflüstern ließ, machte ihn wütend. Heiß vor Zorn und krank vor Eifersucht.

Wenn er sie nicht haben konnte, sollte sie ver-

dammt noch mal auch niemand anders haben – vor allem kein Cyber-Romeo, der Sex nicht von Sushi unterscheiden konnte.

Mack schloss die Badezimmertür hinter sich.

Er hatte es ihr eindrucksvoll bewiesen. Bewiesen, was für ein Idiot er war.

Kindra saß zu Hause in ihrem Arbeitszimmer und starrte auf ihr E-Mail-Postfach. Ein halbes Dutzend Mails von Russ leuchteten dort auf. Betreffzeilen wie »Wo bist du?«, »Vermisse dich!« oder »Bin geil!« sprangen ihr förmlich entgegen.

Sie hatte bisher noch keine der Nachrichten gelesen.

Russ dabei zuzuhören, wie er über schrittoffene Slips redete, hatte mit einem Mal denselben Reiz, wie sich zum Beispiel die Schamhaare zu färben. Gute zehn Minuten, die man sinnlos verplemperte.

Das hatte sie nicht gewollt. Sie hatte Mack am Morgen fortgeschickt, entschlossen, ihr Herz um jeden Preis vor Verletzungen zu schützen.

Doch zu beobachten, wie er gegangen war, starr

und schroff, war das Härteste gewesen, was sie jemals hatte tun müssen – wenn man einmal vom Hürdenlauf im Sportunterricht an der Highschool absah.

Aber jetzt musste sie ihr Leben wiederaufnehmen.

Zur Arbeit gehen. Langweilige Klamotten tragen. Mit Russ chatten. Nie mehr guten Sex haben.

Liebe Güte, das klang wirklich verlockend ...

Ohne nachzudenken, lenkte ihre Hand den Zeiger der Maus durch das Computermenü. Sie rief das Video auf, das sie in der Nacht zuvor aufgenommen hatte. Dreißig Sekunden später tauchten sie und Mack auf dem Bildschirm auf.

Seine Stimme klang leise, gebieterisch. Kindra beobachtete sich selbst, wie sie den Kopf zurückwarf, die Augen fast geschlossen, atemlos. Sie streichelte ihre Brustspitzen.

Mack spreizte ihre Beine.

Kindra begann, vor dem Computer zusammen mit ihrem aufgezeichneten Ich aufzukeuchen.

Oh, Mack. Was, zum Teufel, hatte sie getan?

Was war schon dabei, wenn er keine Beziehung

mit ihr wollte? Sie hätte wenigstens weiterhin *das hier* mit ihm machen können.

Bis er genug von ihr gehabt hätte. Was am Ende noch viel schlimmer für sie gewesen wäre.

Nein, sie hatte die richtige Entscheidung getroffen.

Mack tauchte auf dem Monitor gerade seine Zunge in sie.

In dem Moment ging die Türklingel.

Kindra sprang auf und schaltete den Computerbildschirm aus.

Vielleicht war es Mack, der sie möglicherweise dazu bringen wollte, ihre Meinung zu ändern. Oder vielleicht hatte er auch einfach nur seine Socken vergessen oder so etwas.

Sie warf einen Blick durchs Wohnzimmerfenster, während sie zur Tür ging.

Vielleicht waren es aber auch ihre Freundinnen. *Mist.*

Zögerlich öffnete sie die Tür.

Ashley musterte sie von oben bis unten und stöhnte auf. »Oh, Kindra, du trägst schon wieder deine Jogginghose.«

»Na und?«

Jogginghosen waren die perfekten »Es-ist-Sonntag-und-mein-Leben-ist-vorbei«-Hosen.

Trish ging an ihr vorbei ins Haus. »Ist er noch hier? Wie war es? Du hast doch mit ihm geschlafen, oder?«

Kindra hatte keine Lust, ihren Freundinnen die Details ihrer Nacht mit Mack aufzutischen. »Nein, er ist nicht mehr da.«

Ashley ließ sich auf die Couch fallen. Die riesigen Creolen, die an ihren Ohren baumelten, reichten bis hinunter auf ihren lindgrünen Pullover. »Aber er war doch hier, nicht wahr?«

»Ja, wir sind zusammen essen gegangen und anschließend zu mir nach Hause gefahren.« Kindra vergrub die Hände in den Hosentaschen und ging rastlos im Zimmer auf und ab. Sie spürte, wie ihr Kopf zu schmerzen begann. Diesmal waren es echte Kopfschmerzen, nicht die Migräne, die sie Russ vorgetäuscht hatte.

»Also, zieh dich um und dann erzähl uns alles über die Nacht«, drängte Ashley sie.

»Warum sollte ich mich dazu umziehen?«

»Weil wir ins Kino wollen, erinnerst du dich?«, entgegnete Ashley. »Hast du das vergessen?«

»Ja.«

»Muss ja eine unglaubliche Nacht gewesen sein.« Trish lachte.

»Einzelheiten, meine Liebe, wir wollen alle schmutzigen Details.«

»Geht es dir gut, Kindra?«, fragte Violet und schob mit einem Finger die Brille auf ihrer Nase ein Stückchen höher. »Du siehst so aus, als würde irgendetwas nicht stimmen.«

Es stimmte so ziemlich gar nichts. Kindra hielt inne und strich sich die Haare aus den Augen.

»Mir geht es nicht gut. Ich habe mich in Mack verliebt!«

Violet riss die Augen auf.

Trish rang nach Luft.

Ashley stöhnte. »Oh, Kindra, wie konntest du nur?«

»Das war doch keine Absicht!« Als wäre sie mit dem Vorhaben losgegangen, sich selbst unglücklich zu machen, indem sie sich in den unerreichbaren Inbegriff eines Mannes verliebte!

»Na, das muss wirklich guter Sex gewesen sein«, bemerkte Trish.

»Das war es.« Mehr als gut. Es war berauschen-

der, bewusstseinsverändernder, die Erde erschütternder, großartiger Sex gewesen. Sie seufzte.

»Aber es war mehr als nur guter Sex. Es war ... innig.« Wieder entrang sich ihr ein Seufzer.

»Und nachdem ich jetzt die Katze aus dem Sack gelassen habe, fürchte ich, kann ich es nicht mehr rückgängig machen.«

»Was meinst du damit?«, fragte Violet.

Sie war sich selbst nicht sicher. Sie wusste nur, dass sie von nun an nicht mehr dieselbe Kindra, das Mauerblümchen, sein konnte.

Sie hatte sich verändert. Mack hatte Seiten an ihr zum Vorschein gebracht, von denen sie gar nicht mehr gewusst hatte, dass sie noch in ihr steckten.

»Ich kann Mack vielleicht nicht haben, aber ich habe es satt, mich bei der Arbeit ausnutzen zu lassen. Ab jetzt werde ich für mich selbst eintreten und versuchen, etwas mehr Spannung in mein Leben zu bekommen.«

Ashley horchte auf. »Heißt das auch, dass du dir hübschere Klamotten zulegst?«, fragte sie hoffnungsvoll.

»Kannst du nicht mal aufhören, auf meinem

Kleidungsstil herumzureiten?«, entgegnete Kindra verzweifelt. »Aber ja, das heißt auch, dass ich mich in Zukunft anders kleiden werde.«

»Cool.« Trish setzte ihren Rucksack wieder auf.

»Lass uns das Kino ausfallen lassen und stattdessen shoppen gehen.«

Ashley erhob sich und umarmte Kindra. »Hey, es tut mir leid, dass es mit Mack nicht so gelaufen ist, wie du es dir erhofft hattest. Aber man weiß ja nie ... Vielleicht empfindet er für dich ja genauso wie du für ihn.«

Klar. Und Mack Stone würde sich einen Pudel namens Bitsy anschaffen. Ja, genau.

Mack spülte gerade seine dritte Tasse Kaffee innerhalb der vergangenen Stunde hinunter und funkelte seinen Kollegen Jim an. Himmel, Jim war echt nervig. Obwohl Mack an diesem Morgen zugegebenermaßen alle Menschen als nervig empfand.

Nach einem furchtbaren Sonntagnachmittag, den er damit verbracht hatte, sich in Selbstmitleid zu suhlen, hatte er eine schlaflose Nacht verbracht. Als er am Montagmorgen aufgewacht

war, hatten sich zu seinem gebrochenen Herzen außerdem noch Kopfschmerzen gesellt.

Und zu allem Überfluss war Kindra an diesem Morgen zur Arbeit gekommen und wirkte fröhlich und sinnlich, selbstbewusst und glücklich. Zum allerersten Mal trug sie ihr Haar bei der Arbeit offen. Die weichen kastanienbraunen Haare fielen ihr über die Schultern, und sie hatte ein dezentes Make-up aufgelegt, das ihre grünen Augen und ihre hohen Wangenknochen fantasztisch betonte.

Statt wie üblich schwarz, war das Kostüm, das sie an diesem Tag trug, braun. Es war ein warmes Schokoladenbraun, das ihre Haut förmlich strahlen ließ. Der Schnitt war feminin, und enger und kürzer als alles andere, was er bisher an Kindra gesehen hatte.

Sie sah einfach fabelhaft aus. Hinreißend. Zum Anbeißen.

Und er war nicht der Einzige, dem diese Veränderung aufgefallen war. Die Hälfte der Belegschaft belauerte sie. Die männliche Hälfte.

Mack stand an Jims Schreibtisch und wünschte sich, Jim würde endlich einmal seinen Donut

aus der Hand legen, damit sie das Problem lösen konnten, an dem sie fieberhaft arbeiteten. Helles Lachen erklang. Mack biss die Zähne zusammen und wandte sich um.

Es war Kindra, die an den Empfangsschalter gelehnt stand und von drei Typen umringt war.

Mack strich sich über die Stirn. Als Kindra *ihm* heute Morgen begegnet war, hatte sie nicht mehr als ein kühles Hallo für ihn übriggehabt.

Er hatte sie nackt gesehen. Er war in ihr gewesen. Doch diesen Waschlappen schenkte sie ihre volle Aufmerksamkeit, ihre Wärme und ihr Lachen.

Und Kindra hatte ein fantastisches Lachen.

»Verdammt«, murmelte Jim mit vollem Mund.

»Heute Morgen ist Kindra irgendwie anders. Vielleicht hatte sie am Wochenende endlich mal ein bisschen Spaß.« Er lachte schnaubend.

Mack drehte sich abrupt um und funkelte Jim zornig an. »Hüte deine verdammte Zunge.«

Jim hörte auf zu lachen. »Was ist denn los mit dir?« Dann hob er die Augenbrauen. »Oh, ich verstehe. Kindra war dieses Wochenende mit *dir* zusammen, habe ich recht?«

Mack antwortete ihm nicht, sondern wandte sich nur wieder zu Kindra um und beobachtete sie und ihr Gefolge.

»Ich habe dich noch nie so verärgert erlebt«, fuhr Jim fort und konnte seine Neugierde nur schwer verbergen. »Ist der großartige Mack Stone am Ende doch noch einer Frau verfallen?«

Das konnte man wohl sagen.

Ohne nachzudenken, ging Mack zu Kindra und unterbrach das Gespräch zwischen ihr und den drei Kerlen, indem er sich schroff an Bob aus der Buchhaltung vorbeidrängte.

»Ich muss mit dir reden«, knurrte er.

Kindra wurde rot. Sie blickte gehetzt hin und her und war mit einem Mal sichtlich angespannt. »Ich habe zu tun.«

»Das ist mir egal.«

Kindra funkelte ihn an, hob ihr Kinn leicht an und ging davon. Ihr Haar wippte.

Vollkommen verdattert blieb Mack zurück. Sie hatte ihn einfach stehen gelassen!

Irgendjemand legte plötzlich eine Hand auf seinen Arm. Er blickte Ashley an, die ihn mit sich zog.

»Was?«, fragte er und versuchte, sich von ihr zu lösen und seinen Arm wegzuziehen.

»Kleiner Hinweis, Mack«, flüsterte sie, während sie sich von den anderen entfernten. »Du kannst Kindra nicht furchtbar in Verlegenheit bringen, indem du dich wie ein Idiot aufführst, und dann erwarten, dass sie dir zuhört.«

Sie deutete mit dem Finger auf ihn. »Und jetzt hörst du mir mal zu. Was empfindest du für Kindra?«

Tiefe Liebe. Unsicher zog er an seiner Krawatte.

»Das geht dich nichts an.«

»Liebst du sie?«

Er konnte nicht ja sagen, aber er konnte es auch nicht leugnen. Gequält blickte er Ashley an.

Sie nickte zufrieden. »Gut. Sie liebt dich nämlich auch, weißt du? Aber sie glaubt, du wärst nur auf den Sex aus gewesen.«

»Das habe ich nie gesagt!«

»Du hast aber auch nie das Gegenteil behauptet«, klärte Fräulein Neunmalklug ihn auf.

Angespannt fuhr Mack sich mit den Fingern durchs Haar. War das möglich? Liehte Kindra ihn tatsächlich? Hoffnung stieg in ihm auf.

Doch was, wenn sie ihn nicht liebte?

»Denkst du, dass ich ihr sagen sollte, was ich für sie empfinde?«

»Nein, ich denke, es wäre besser, wenn ihr beide für den Rest eures Lebens einsam und unglücklich bleibt, weil ihr so dumm wart.« Sie rollte mit den Augen. »Ja, natürlich sollst du ihr sagen, was du fühlst!«

Mack bemerkte Ashleys beißenden Sarkasmus nicht, denn er dachte fieberhaft nach.

Falls Ashley, was Kindras Gefühle für ihn betraf, doch falschlag, würde er sich wohl kaum schlechter fühlen können, als er es ohnehin schon tat.

Und wenn sie recht hatte ...

Oh, Mann. Das wäre das größte Glück.

Plötzlich hatte Mack eine Idee. Er beugte sich vor und drückte Ashleys Schultern. »Vielen Dank, Ashley. Ich schulde dir was.«

Dann wandte er sich um und stürzte in Richtung seines Büros davon. Er versicherte sich selbst, dass Kindra all die Demütigung wert wäre, die er erleiden würde, falls sein Plan nicht funktionierte.

Eine Stunde später stand Kindra noch immer unter Schock.

Was war bloß in Mack gefahren?

Hatte sie sein männliches Ego verletzt, weil sie ihm gesagt hatte, dass eine Nacht mit ihm genug war?

Gedankenverloren rieb sie sich die Schläfen und spuckte eine Haarsträhne aus dem Mund. Das Haar offen zu tragen hatte einen symbolischen Charakter gehabt – aber mittlerweile ging es ihr nur noch auf die Nerven.

Unentwegt musste sie Strähnen zur Seite pusten und Haare hinters Ohr schieben, damit sie ihr nicht ins Gesicht hingen.

Die Buchstaben auf dem Computermonitor verschwammen vor ihren Augen.

Seit sie Mack stehen gelassen hatte, verschanzte sie sich in ihrem Büro. Und sie konnte sich auf nichts konzentrieren.

Schon seit mehr als dreißig Minuten starrte sie auf dasselbe Angebot. Die Wörter schienen auf dem Bildschirm Tango miteinander zu tanzen.

Frustriert prüfte sie erst einmal ihr E-Mails. Alles, um sich abzulenken. Möglicherweise hatte sie

inzwischen eine weitere flehentliche Nachricht von Russ erhalten, in der er sie bat, ihre Beziehung nicht abubrechen.

Genau dies waren seine Worte gewesen, nachdem sie ihm in der Nacht zuvor noch eine E-Mail geschickt hatte, um ihm mitzuteilen, dass sie nicht länger an ihm interessiert war. Als sie das Wort »Beziehung« gelesen hatte, hatte sie bitter aufgelacht.

In einem Chatroom über Sex zu reden, entsprach nicht gerade ihrer Vorstellung von einer Beziehung.

Und eine einzige Nacht zusammen erfüllte die Kriterien eigentlich auch nicht.

Sie seufzte leise auf. Das hier lenkte sie nicht im Geringsten von ihren Gedanken an Mack ab.

Sie war das reinste Katastrophengebiet. *Hurricane Kindra*.

Als ihr Blick nun auf ihre neuen Nachrichten fiel, erstarrte sie.

Eine davon stammte von Mack Stone.

»O nein.«

Wenn er ihr eine unanständige E-Mail schickte, würde sie nicht widerstehen können.

Ein Auge geschlossen und die Hand über das andere gelegt, klickte sie mit der Maus die E-Mail an, um sie zu öffnen. Dann spreizte sie ganz leicht die Finger und hielt den Atem an.

Die Nachricht war kurz.

Heirate mich.

Kindra ließ die Hände sinken und hielt sich an ihrem Schreibtisch fest. »Oh, mein Gott, oh, mein Gott.«

War das ein schlechter Scherz von Mack oder von Russ oder von irgendeinem Witzbold aus dem Büro? Die wenigen Worte der Nachricht zerflossen mit einem Mal förmlich vor ihren Augen.

Ihr Magen grummelte, als hätte sie schlechte Calamares gegessen.

In dem Moment wurde die Tür zu ihrem Büro geöffnet.

Verzweifelt scrollte sie herunter, bis ihr Bildschirm leer war. Sie blickte nicht auf und hoffte einfach nur, dass es Ashley war. »Ja?«, fragte sie betont fröhlich.

»Wuff!«

Was, zum Teufel, war das? Ihr Kopf schoss hoch. Sie wandte sich um und blinzelte ein paarmal. Jetzt hatte sie alles gesehen. Wirklich.

Mack stand in ihrer Tür, und ein flauschiger weißer Pudel schaute aus seinem Rucksack hervor.

»Was tust du da?«, stieß sie hervor.

»Ich hoffe inständig, dass ich mich nicht komplett zum Idioten mache.«

Sie schwieg.

Kindra drehte sich wieder zum Bildschirm. Ihr Herz pochte unnatürlich schnell. Wenn sie jetzt ohnmächtig wurde, konnte sie nur hoffen, dass Mack so geistesgegenwärtig wäre, den Notarzt zu rufen. »Hast du mir vorhin eine Nachricht geschickt?«

»Wenn die Nachricht lautete: *Heirate mich!*, dann ja.«

Das war's. Mit ihrer Fassung war es endgültig vorbei. Tränen rannen ihr über die Wangen, und sie musste sich mühsam zusammenreißen, um nicht laut loszuheulen. »Warum?«

»Kindra.« Er machte einen Schritt auf sie zu.

»Weil ich dich liebe.«

Abrupt wandte sie sich um. »Nein, das tust du nicht.« Warum hatte sie das nur gesagt? Hatte sie denn gar nichts gelernt? Wenn der Mann ihrer Träume sie bat, ihn zu heiraten, und ihr gestand, dass er sie liebte, hatte sie gefälligst zu nicken und ihre Fragen auf später zu verschieben.

»Doch, das tue ich.« Der flauschige kleine Hund legte seine Pfoten auf seine Schultern und hechelte. »Komm schon. Ich habe einen verdammten Hund in meinem Rucksack. Mit pinkfarbenen Schleifchen im Fell. Sagt dir das denn gar nichts?«

Das sagte ihr sogar eine ganze Menge. Es sagte ihr, dass Mack sie wirklich liebte. Die pinkfarbenen Schleifchen bewiesen es. Und plötzlich musste sie trotz der Tränen in ihren Augen lachen. »Ich liebe dich auch.«

»Puh.« Er grinste. »Du hast mir einen ganz schönen Schrecken eingejagt. Soll das heißen, dass du mich heiraten wirst? Dass wir zusammen in deinem Haus wohnen und gemeinsam Bitsy aufziehen werden?«

»Ja.« Über den Namen für den Hund würden

sie natürlich noch einmal ernsthaft sprechen müssen.

Kindra stand auf und ging zu Mack. Sie ließ sich direkt in seine Arme fallen. Genau dorthin gehörte sie.

Der Kuss, den er ihr gab, war lang und leidenschaftlich. Ihre Lippen öffneten sich, und sie streichelten sich zärtlich. Seine heiße Zunge erkundete ihren Mund.

»Oh, Baby«, stöhnte er.

Oh, Baby – das stimmte. Kindra schmiegte sich an seine starke Brust und zog sacht an seinem roten Schlips. Krawatten standen ihm so gut – sie liebte es, wie er darin wirkte.

Mack deutete auf ihren Computer. »Du musst deinem Cyber-Romeo noch mitteilen, dass er verschwinden soll. Dann ändern wir deine E-Mail-Adresse. Zum Beispiel in Ichgehoerezu-Mack@hotmail.com.«

Sie lachte. »Das habe ich bereits erledigt. Gestern. Ich meine, ich habe Russ gesagt, dass er verschwinden soll ... Meine Adresse habe ich noch nicht geändert.«

Seine Augen leuchteten. »Ich denke, wir soll-

ten den Hund nach Hause bringen, bevor er auf meinem Rücken noch einen kleinen Unfall hat.«

»Oh, gute Idee.« Kindra hatte sich schon lange einmal eine ausgedehnte, gemütliche Mittagspause verdient, denn in den vergangenen vier Jahren bei *MicroDesign* hatte sie sich nie die Zeit dazu genommen.

Sie fühlte sich fabelhaft und mutig und ließ ihre Hand über seine Taille nach unten gleiten. Sie drückte ihn leicht und bemerkte mit einem zufriedenen Grinsen, dass seine Erregung wuchs.

»Hast du Lust auf ein Schäferstündchen in der Mittagspause?«, presste er mit rauher Stimme hervor.

Ja, bitte.

»Sicher. Ich hole nur schnell meine Tasche.« Kindra streichelte dem Hund über den Kopf, der über Macks Schulter ragte, und sagte: »Sie ist wirklich süß.«

Bitsy bellte.

Mack rückte den Rucksack zurecht. »Weißt du, bis jetzt habe ich das kleine Video, das wir ge-

dreht haben, noch gar nicht gesehen. Vielleicht könnten wir das als Erstes machen. Hast du es gespeichert?«

»Es ist auf meiner Festplatte.« Aber Kindra hatte eine viel bessere Idee.

Aufreizend strich sie zwischen seinen Beinen über seine Hose und flüsterte ihm ins Ohr: »Lass uns doch stattdessen ein neues machen.«

Mack beobachtete, wie Kindra zur Tür ging. Ihr süßer kleiner Hintern wackelte verführerisch, während sie ihm über die Schulter einen Blick zuwarf, der ihm sagen sollte: »Komm und hol ihn dir.«

Verdammt, er war ein echter Glückspilz.

Er folgte ihr – beinahe genauso hechelnd wie Bitsy. »Baby, dann lass uns mal deine Festplatte zum Schmelzen bringen.«